

Bastler-Zentrale

Fachgeschäft für Basteln
und Werken

M.u.E. van der Kamp • Nordhorn • Kokenmühlenstr.

Das führende Einrichtungs- und Ausstattungshaus mit 59 Schau-
fenstern

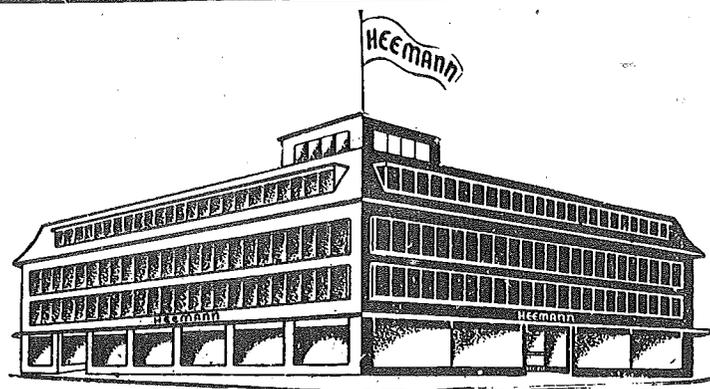


Hauptstraße 41

Ootmarsumer Weg 13-17

Fernsprecher 701

MÖBEL
TEPPICHE
GARDIENEN
BETTEN



HEEMANN

Das Haus der guten Marken

die 12 brücke

Kopie die 12 brücke

Ein
Grossunternehmen
mit
6.000
Beschäftigten

SPINNEREI
WEBEREI
WIRKEREI
VEREDLUNG
STOFFDRUCKEREI
KONFEKTION

B. Rawe & Co.

Von der Faser bis zum fertigen Kleid

INHALT

ANGESTRICHEN

CEO

BERLIN, ROTTER-
DAM, NORDHORN

3 OFFENE BRIEFE

ALMELO

PARIS? KEINE
SCHWIERIGKEITEN!

AM BESTEN WÄRE
EIN ATTEST

FRAU ULLA

UNTERNEHMEN
SIRIUS

ier sache

d?" fanden wir in einem
sseschau" der "Landes-
nit einmal alle unsere Le-
n, zum anderen den
ung in Bezug auf die An-
enze Deutschlands vom
und durchgestrichen
; zu sagen und nicht dem

ein wenig aggressiver
, meinungsloser, indiffe-
n aufgeschlossene Jugend
ihre Geradlinigkeit,
Vorwärtsschreiten auf
rscheidet? Die bereit ist,
eines ausgerichteten, ehr-
hnsenen eine Jugend lieber,
die sich willig führen und
ugendlichen Jahren einem

allein finden muß, daß je-
n. Ein Erwachsener kann
tvolle Hilfe bedeuten, aber
ung annehmen. Wir sollten
ben (insofern wir nicht
nd versuchen, mit ihr einen
g zu Erwachsenen, zu
: Umgebung anpassen müs-
id. Und wir werden noch
nntnis, die Welt und die
en. Nutzen wir doch die
r ruhig ein wenig unsach-

n für die Jugend. Ein Zeichen,
st, die ihren eigenen Weg
n wird. Mögen es gute,
fgabe der Erwachsenen."

Ei
G
m
ö.
Be

BRD: Den Schülern meines Amtsbereiches wird hiermit verboten, Waffen jeder Art, also auch Gaspistolen, in die Schule oder zu Veranstaltungen der Schule mitzubringen (Erlaß des nieders. Kultusministers vom 10.1.1961)

SBZ: Nachdem in letzter Zeit Mitglieder von illegalen Schülerclubs sogar tötlich gegen Lehrer geworden sind und diese schwer mißhandelten, forderten Lehrer in Bautzen/Sachsen Schußwaffen zum Schutz. Die Lehrer sind der Ansicht, daß die Schuld an diesen Ausschreitungen bei der frühzeitigen Ausbildung der Schüler in "Kampfmethoden gegen Agenten" liegt, die sie dann gegen unbeliebte Lehrer anwenden. (jpig)



Von der Fas

in eigener sache

Angestrichen

Folgende Auffassung zum Thema "Aggressive Jugend?" fanden wir in einem Artikel von Ariane Appel, Köln, in der "kleinen presseschau" der "Landesjugendpresse Nordrhein-Westfalen". Wir wollen damit einmal alle unsere Leser zur offenen Kritik an der "brücke" herausfordern, zum anderen den "aggressiven" Schulaufsatzverfasser, dessen Meinung in Bezug auf die Anerkennung der "Oder-Neiße-Linie" als endgültige Grenze Deutschlands vom Lehrer als "unsinniges Gerede" bezeichnet (in Rot!) und durchgestrichen wird, ermutigen, seine Ansichten weiter frei heraus zu sagen und nicht dem "gefährlichen Opportunismus" zu verfallen:

"... Wäre es nicht manchmal gut, wenn die Jugend ein wenig aggressiver wäre? Wäre es nicht erfreulicher, statt schläfriger, meinungsloser, indifferenter Jugendlicher eine frische, allen Lebensfragen aufgeschlossene Jugend vor sich zu haben? Eine Jugend, die sich eben durch ihre Geradlinigkeit, durch ihre Kompromißlosigkeit, durch ihr bewußtes Vorwärtsschreiten auf dem "Pfad zur Wahrheit" von den Erwachsenen unterscheidet? Die bereit ist, das Risiko der Einseitigkeit auf sich zu nehmen um eines ausgerichteten, ehrlichen Strebens willen? Oder ist der Welt der Erwachsenen eine Jugend lieber, die ängstlich kundtut, noch keine Meinung zu haben, die sich willig führen und erziehen läßt von diesen Erwachsenen und schon in jugendlichen Jahren einem gefährlichen Opportunismus verfällt? ...

... Es ist eine alte Weisheit, daß jeder seinen Weg allein finden muß, daß jeder seine Erfahrungen selbst zu machen hat im Leben. Ein Erwachsener kann dabei ein entscheidender Ratgeber sein und eine wertvolle Hilfe bedeuten, aber er kann nicht von uns verlangen, daß wir seine Meinung annehmen. Wir sollten sie akzeptieren - aber wir sollten eine eigene erstreben (insofern wir nicht von der Richtigkeit der anderen überzeugt werden) und versuchen, mit ihr einen Weg ins Leben zu finden. Wir werden noch früh genug zu Erwachsenen, zu Menschen, die sich dem Alltag, den Umständen, der Umgebung anpassen müssen und dann auf Kompromißlösungen angewiesen sind. Und wir werden noch früh genug müde werden und resignieren in der Erkenntnis, die Welt und die Menschen nicht ändern und nicht verbessern zu können. Nutzen wir doch die Zeit, in der wir jung sind, nutzen wir sie, indem wir ruhig ein wenig unsachlich, subjektiv und kompromißlos sein können ...

... Ein wenig Aggressivität ist ein gesundes Zeichen für die Jugend. Ein Zeichen, daß eine selbstbewußte, kritische Jugend heranwächst, die ihren eigenen Weg gehen muß, die mit Leidenschaft ihre Ziele verfolgen wird. Mögen es gute, menschliche Ziele sein! Hier liegt nämlich die Aufgabe der Erwachsenen."

Aus der Schule geplaudert

nachrichten

Neu traten ins Kollegium ein:

Studienrat Heller (Englisch, Latein)
Studienreferendarin Blumenbach (Englisch, Geschichte)
Studienassessor Hockmann (Mathematik, Biologie)
Studienassessor (Generalmusikdirektor) Müller (Musik)
Studienassessorin Brandt (Biologie, Chemie)

Herr Eng wurde am 28.4. zum Studienrat ernannt.

Ab 11.8. ist Herr Studienrat Henning nach Teheran beurlaubt.

Zum neuen Schulsprecher wählten die Klassenvertreter am 3. Mai Dieter Gehrke. Helga Keil wurde zur Stellvertreterin ernannt. (Beide 12nl)

Die Septemberwochen standen ganz im Zeichen der Bundestagswahlen. Wir Gymnasiasten sind zwar (meistens) noch nicht volljährig, aber wählen dürfen wir auch. Am 15.9. kürten unsere Wahlmänner (Vorbild: USA) sprich Klassenvertreter einen neuen Vertrauenslehrer und den "Rat der Weisen". Herr Studienassessor Hempel wollte sich nur dann noch einmal für das Amt zur Verfügung stellen, wenn sich kein Nachfolger finden lassen sollte. Die Redaktion der "Brücke" schließt sich dem Dank Dieter Gehrkes als Schulsprecher an, der Herrn Hempels aktives Eintreten für die Interessen der Schülerschaft und sein Verständnis, das er in jeder Sache zeigte, würdigte.

Als Kandidaten waren aufgestellt: Studienrätin Hasselkus, Studienrat Nolte, Studienassessor Waskow und Studienassessor Lühle. Bei der wirklich spannenden "Kopf-an-Kopf"-Wahl gewann Frau Hasselkus mit einem knappen Vorsprung vor Herrn Nolte. Sie ist somit zum zweiten Mal unsere Vertrauenslehrerin, und wir glauben, daß sie für uns eintritt und wir bei ihr immer Verständnis finden.

In den Ältestenrat, der Schulsprecher und Stellvertreterin unterstützen und beraten soll, wurden neben D. Gehrke, H. Keil und D. Sonnenberg als Exschulsprecher H. Sandfort, J. Strübbe, D. Köhler und B. Geller gewählt. Auch diesem Gremium wünschen wir erfolgreiche Arbeit im Dienste der Schülerschaft.

Aufruf zur Mitarbeit

Was führt der Briefkasten der "Brücke" doch für ein armseliges, ruhiges Leben! Wochen, Monate und Jahre hängt er nun da und merkt immer noch nicht, wozu überhaupt. Wohl sieht er des öfteren ein hoffnungsvoll spähdendes Redakteursauge vor seinem Fenster: es tut ihm leid, er enttäuscht es jedesmal aufs neue. Nie hört er knisterndes Papier in sich hineinfallen, auf dem jemand mit scharfer Feder Kritik geübt, Mißstände offengelegt hat.

Muß das so sein? Sind denn alle so bildungshungrigen, weltoffenen Gymnasiasten wunschlos glücklich, mit sich und der Welt zufrieden? Hat auch sie schon das Wirtschaftswunder in den ach so schönen und sicheren Schlaf gewiegt? Bedrückt sie gar nichts? Haben sie alle keine Meinung oder scheuen sie, darzulegen, was ihnen nicht paßt, zu widersprechen und anzugreifen?

Ist es nicht Recht und, wie ich meine, auch Pflicht gerade der Jugend, klar zu den Dingen und Geschehnissen, die sie umgeben, Stellung zu nehmen, zu kritisieren, Vorschläge zu machen, andere zum Widerspruch zu reizen und zum Diskutieren anzuregen? Es schadet gar nichts, wenn sie mal über die Stränge schlägt: dafür ist sie ja jung!

Schon oft haben wir zur tätigen Mitarbeit aufgerufen, doch nie spürten wir ein Echo. Bitte, stellt Euer Licht nicht unter den Scheffel. Helft aktiv an der Gestaltung der Schülerzeitung mit! Schickt Fragen an Frau Ulla, schreibt Leserbriefe, Artikel, Berichte! Auch für Kurzgeschichten, Gedichte und "Splitter" sind wir dankbar. Wir freuen uns über jeden Beitrag.

Die scharfe Trennung zwischen der SMV und der "Brücke" hat sich entschieden gelockert. Schulsprecher, Schriftleiter und deren Stellvertreter sind in einer Klasse. Somit können alle Meinungsverschiedenheiten direkt bereinigt werden und es ist nicht mehr nötig, von dieser Stelle aus zu polemisieren.

Auch hat unsere Schülermitverantwortung bewiesen, daß sie verantwortlich fühlen und handeln kann. Zwei Tage nach der gewaltsamen Abriegelung des Berliner Ostsektors beschlossen die Klassenvertreter, das für den 19. August geplante Sommerfest nicht stattfinden zu lassen. Die SMV erklärte begründend, daß man nicht ein Schulfest feiern, sich freuen könne, als ob gar nichts geschehen sei, während Deutsche, von Deutschen getrennt, hinter Mauern wie in einem Zuchthaus leben und leiden müßten. Statt dessen wurde eine Geld- und Kleidersammlung für die überfüllten Flüchtlingslager durchgeführt, die einen beachtlichen Betrag ergab. In diesem Zusammenhang weisen wir auf den Briefwechsel unserer SMV mit dem Schülerrat des Arndt-Gymnasiums in Berlin-Dahlem hin.

Wegen der Berlin-Krise beschlossen die SMV und das Lehrerkollegium, am 15.8. das diesjährige Sommerfest ausfallen zu lassen.

Die Bundesjugendspiele wurden am 25. und 26. August auf der Bernhard-Niehues-Kampfbahn durchgeführt.

Eine kleine Schülersauswahl fuhr am 3.9. zu den Ersatzkämpfen für die ausgefallenen Grenzlandwettkämpfe nach Osnabrück.

Die Oberprimen besichtigten am 29.9. die Hoesch-Werke in Dortmund. Für denselben Tag waren die Klassen 9 - 12 zu einem sportlichen Treffen nach Almelo eingeladen. Die Unterstufe hatte einen Wandertag.

Kontakte

In Almelo wurde am 19.4. das neue Gymnasium eingeweiht. Oberstudiendirektor Mikin überreichte in der Feierstunde ein Aquarell der Nordhorner Marktkirche.

Vom 19. - 22.6. besuchten uns Schüler des Arndtgymnasiums Berlin und des Rotterdamer Stichting Lyceum voor Montessori Leerlingen (Näheres Seiten 9 - 13)

Vom 23. August bis zum 10. September waren 28 junge Franzosen und Französinen bei uns zu Gast. Dieser Besuch war der Beginn einer Partnerschaft unserer Schule mit dem Gymnasium in Montivillier. Wie die Beziehungen zu den Schulen in Rotterdam, Almelo und Berlin soll auch diese Verbindung zum Kennenlernen und Verstehen der Jugendlichen beider Völker beitragen. Die Gäste wurden nicht nur mit dem deutschen Familienleben und Schulalltag vertraut, sondern unternahmen auch Fahrten durch die Grafschaft, das Münsterland und die Niederlande. Die Besichtigung der teilweise hochmodernisierten Nordhorner Industriebetriebe war für die Gäste besonders aufschlußreich.

Ostern 1962 erwarten die Franzosen den Gegenbesuch ihrer Gastgeber. Wenn durch solche Kontakte Freundschaften geschlossen und gefestigt werden, so meinen wir, dürfte die Bezeichnung "Ein Schritt auf dem Wege zum Vereinten Europa" berechtigt sein.



CEO

Welch Echo die "brücke" immer noch bei den Ehemaligen hervorruft, sollen die "Mitteilungen an den Empfänger" zeigen, die wir aus den Zahlkarten im Archiv des CEO herauslasen. Die Anschriften veröffentlichten wir in der Hoffnung, daß mancher einen "verlorenen" Klassenkameraden darunter findet und zugleich viele darin einen "Wink mit dem Zaunpfahl" sehen.

Auf Eure Bitte eine kleine Spende!

W. Evers, Emlieheim, Ringstraße 732

Die "brücke" gefällt prima; herzlichen Dank. Freu' mich auf weitere Zusage.

Margarete Stolzenburg, geb. Mülder, Hamburg-Wellingsbüttel, Schwarzbuchweg 11

Die "brücke" war spurlos verlegt - ist nun wieder gefunden worden. Ich bitte um Entschuldigung für die späte Zahlung und zugleich um Zusage von allen weiteren Ausgaben. Mit herzlichem Gruß

Hedwig Leppler, geb. Silz, Schwerte-Ruhr, Graf Adolf-Str. 24

Schickt mir bitte regelmäßig die "brücke". Die Unkosten bezahle ich jährlich.

Dieter Knüppel, Gelsenkirchen, Auf dem Dreisch



Jhr Radio- und Fernsehfachmann
Das Haus der Schallplatten

Vielen Dank und herzliche Grüße! Euer
H. -Georg Maier, Bad Eilsen, Finanzlehranstalt

Es wäre schön, wenn es sich einrichten ließe, daß die Einladungen zu den jeweiligen jährlichen Zusammenkünften etwas früher einträfen, damit sich eine Teilnahme ermöglichen läßt.

Herzlichen Dank für die "brücke"! Sie ist sehr nett!!
Hanne Zähning, geb. Bültmann, Nienburg/Weser, Oberdiekstr. 9

Mit Dank für die Nr. 7 und 8 der "brücke", die ich mit Interesse lese, und für die Freundlichkeit, mich als "Ehemaliger" (1928-1941) zu führen.
Frdl. Gruß

Maertens, Oberstudienrat, Holzminden, Neue Straße 14

Freundliche Grüße allen bekannten Ehemaligen!
Dr. Otto Glameyer, Hannover, Am Taubenfelde 11

Herzlichen Dank für die Zusendung der "brücke"!
Günther Hessing, Dahn/Pfalz, Am Bubenreck 28

Und aus München kamen DM 10, -- mit der reuevollen Bemerkung:
Bitte um Entschuldigung wegen meiner Bummellei.

Schulbücher und sämtliche Schulartikel

von der Buchhandlung
Teuscher

Hauptstr.

berlin nordhorn rotterdam

Das Treffen von Rotterdamer und Berliner Schülern in Nordhorn als Gäste unserer Schule wird gewiß nicht in die Geschichte eingehen, doch ist es für viele Beteiligte zu einem solch echten Erlebnis geworden, daß sie es bestimmt nicht vergessen werden.

Am Montag, den 19. Juni, trafen die Busse planmäßig gegen 16.00 Uhr ein und die Gäste wurden in die Familien der Gastgeber aufgenommen. Zur gegenseitigen Begrüßung traf man sich am Dienstag morgen in der Aula. Oberstudienleiter Milin betonte in seiner Willkommensrede, daß mit dieser Begegnung zwischen Jugendlichen aus dem östlichen und westlichen Teil des freien Europas der Beweis dafür zu bringen sei, daß es darauf ankäme, im persönlichen, bis ins Menschliche vordringende Gespräch einzusehen, daß man sich kennenlernen, verstehen und dann auch gut miteinander auskommen kann. Rektor van Dijk meinte, daß nach dem Krieg ein Zusammensein mit anderen Völkern, anderen Menschen unbedingt nötig sei; denn erst dadurch, daß man die Situation der fremden Menschen praktisch miterlebe, könne es zu einer Verständigung

aller Europäer kommen. Studienrat Schröter aus Berlin wies mahnend auf das furchtbare Unrecht hin, das wir Deutschen der Stadt Rotterdam im 2. Weltkriege zugefügt haben und dessen wir uns immer noch schämen müßten. Dann sagte er, daß die Berliner es leid seien, der Weltpresse die Schlagzeilen zu liefern und ihnen jetzt vor allem die Begegnung wichtig sei und jede Gelegenheit dazu ausgenutzt werden müsse. Seiner Schule sei es eine besondere Freude, daß man in Nordhorn den Ruf der Freiheitsglocke recht gehört habe. Als Andenken an den Besuch überreichte er ein Modell dieses Symbols der Freiheit.

Nach den Begrüßungsworten nahmen unsere Gäste am Unterricht in den verschiedenen Klassen teil. In der Pause gab es eine kleine Sensation: Der NDR war gekommen, um in einem Interview unsere Baas, eine Rotterdamer Schülerin und D. Gehrke als Sprechere über den Verlauf und die Stimmung des Treffens zu befragen. Einmal wurde geprobt, dann versagte die Technik und endlich, unter lautstarkem "Rhabarber-Rhabarber"-Gemurmel, gelang der dritte Versuch; das Interview war sendereif.

Oberschulrat Greulich, dessen Anwesenheit den Schülern sonst meistens ein Unbehagen einflößt, war aus Hannover erschienen, um am nun folgenden Jugendforum teilzunehmen. Seine Worte zeigten, welche große Bedeutung er dem Dreier-Treffen beimaß. Der heutigen Jugend stelle sich die schöne Aufgabe, aus dem Vergangenen zu lernen und aus solch kleinen Zellen wie dieser Begegnung ein neues Europa wachsen zu lassen.

In einem Lichtbildervortrag gab G. Specht einen Überblick über die Geschichte der Grafschaft Bentheim und unserer Stadt und zeigte die besonderen Reize der Landschaft. Die in deutscher Sprache gehaltenen Referate der Rotterdamer über ihre Stadt, den Handel, die Wirtschaft und die Deichprojekte waren sehr aufschlußreich. Von den Berlinern wurden wir zu einer Rundfahrt durch ihre zweigeteilte Stadt eingeladen. Wir erkannten das starke Interesse dieser Jugendlichen am Schicksal Berlins, und es wurde deutlich, wie sehr sie unter der ständigen Konfrontierung mit den Provokationen der Ost-Berliner Regierung leiden. Die Vorführung der Marionetten AG und der Pandora-Film wurde begeistert aufgenommen.

Im Sitzungssaal des Rathauses empfing am Nachmittag Bürgermeister Liese die Gäste. Er würdigte die Pflege menschlicher Kontakte über die Grenzen hinweg. In einem kurzen Überblick stellte er die Stadt vor und zeigte die Schwierigkeiten, die sie zu bewältigen hat. Im Namen der Stadt lud er die Jugendlichen zu einem "Kopje thee" ins Stadtring-Hotel ein. Erfreulich und überraschend zugleich war es für die Rotterdamer, daß sie am Vormittag durch Oberstudiendirektor Mikin und unseren Schulsprecher und jetzt durch den Bürgermeister in ihrer Landessprache begrüßt wurden. Das Niederländisch des letzteren bezeichnete Rektor van Dijk als geradezu perfekt und bedankte sich mit einer kleinen Flasche alkoholischer Spezialität. Der anschließende "Fünf-Uhr-Tee" verlief in gelockelter und gemüthlicher Stimmung. Aufsehen erreg-

ten einige Holländer, die als Souvenirs superlange Shag- oder verschnörkelte Opa-Pfeifen erstanden hatten, die jetzt unter allgemeiner Anteilnahme eingebräutet wurden.

Der Rest des Tages unterstand keinem Protokoll. Man schlenderte in Gruppen durch die "Stadt im Grünen" und zeigte den Gästen die Reize einer ihnen unbekanntem Kleinstadt. Bei einem nächtlichen Besuch im überfüllten Pappmachée-Felsenkeller sah man, wie Europas Jugend Kontakte auf enger und engster Ebene pflegt. Die Gelegenheit, sich näherzukommen, wurde weidlich ausgenutzt.

Doch wurden in einzelnen Gruppen auch ernsthafte Gespräche geführt, in denen man sich gegenseitig die Probleme schilderte. Was darin fast immer deutlich zum Ausdruck kam, war die Verschiedenheit der Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern und den Klassenkameraden untereinander bei uns in Nordhorn und in der Großstadt Berlin. Dort, so merkten wir und sagten die Gleichaltrigen uns, wird die Schule immer mehr zu einer Bildungsfabrik herabgewürdigt, in der der Stoff verarbeitet wird, der den Schüler befähigt, am Ende das Reifezeugnis zu erlangen. Verläßt man mittags die Schule, führt man ein zweites, eigenes, der Schule abgewandtes Leben. Man kennt den Lehrer nur aus den Unterrichtsstunden, persönlicher Kontakt besteht fast gar nicht mehr. Freundschaften zwischen Klassenkameraden entstehen nur dann, wenn spezielle Interessen sie verbinden. Wenn auch bei uns schon (oder noch?!) vieles im argen liegt, kann man doch sagen, daß die Ge-

OFFIZIER DER BUNDESWEHR



Welche Berufspläne haben Sie? Wollen Sie einen strengen, technisch interessanten und abwechslungsreichen Dienst leisten? Wollen Sie schon in jungen Jahren Menschen führen und Verantwortung tragen? Dann werden Sie

Offizier der Bundeswehr.

Offizier sein heißt, sein Leben in den Dienst von Recht und Freiheit, von Volk und Staat stellen. Offizier sein heißt, der Freiheit dienen.

Es gibt zwei Dienstverhältnisse:

Berufsoffiziere dienen auf Lebenszeit.

Offiziere auf Zeit verpflichten sich auf mindestens 3, höchstens 12 Jahre. Dann kehren sie ins Zivilleben zurück, finanziell großzügig unterstützt und jung genug, um zu studieren oder einen anderen Beruf zu ergreifen.

Einstellungsvoraussetzungen für Berufsoffiziere:

Reifezeugnis einer höheren Schule oder entsprechender Bildungsstand. Höchstalter 25 Jahre.

Einstellungsvoraussetzungen für Offiziere auf Zeit:

Wie bei Berufsoffizieren; oder mindestens Abschluszeugnis einer Mittelschule bzw. entsprechender Bildungsstand und eine für die Verwendung in der Bundeswehr förderliche abgeschlossene Berufsausbildung. Höchstalter 25 Jahre.

Einstellungstermine: 1. Oktober und 1. April

Auskunft und Bewerbung beim Kommando der Freiwilligenannahme der Bundeswehr, Köln 1, Richartzstr. 2, Postfach 988.

----- ✂
An das Bundesministerium für Verteidigung, Bonn, Ermekeilstraße 27

Ich erbitte Informationsunterlagen über die Offizierlaufbahn in Heer - Luftwaffe - Marine* * Zutreffendes unterstreichen. Bitte in Blockschrift ausfüllen und auf Postkarte kleben.

Name: Vorname:

Geb.-Dat.: Schule / Klasse:

Reifeprüfung am: Beruf:

() Ort: Straße:

Kreis: (81/34/5565)

fahren, die die Großstadt für das zwischenunterrichtliche Leben mit sich bringt, an unserem Provinz-gymnasium noch nicht so viel Schaden angerichtet haben. Es bestehen noch Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Schule auf den verschiedensten Gebieten, man kann noch persönlich mit den Lehrern sprechen, es bilden sich Freundschaften zwischen Klassenkameraden und man merkt auch manchmal noch etwas von Klassegeist und Klassengemeinschaft. Doch müssen wir alles daran setzen, diesen Geist der Gemeinschaft zu erhalten und zu fördern, sowohl wir Schüler als auch die Lehrer.

Aber die Berliner haben uns auch sehr viel voraus. Sie leben in einer Weltstadt, in einer geteilten Insel innerhalb eines Deutschlands, in dem Gewalt und Unterdrückung die Menschen resignieren läßt. Was wir über die Zustände in Berlin durch Presse, Rundfunk und Fernsehen erfahren, erleben unsere Altersgenossen direkt mit. Ein Kulturleben umgibt sie, das sie sich besser nicht wünschen können. Fast alle diese Jugendlichen schienen mir irgendwie "weiter" zu sein. Die Umwelt hat sie viel mehr als uns gezwungen, sich mit ihr auseinanderzusetzen, hat sie eher geformt, sie reifer und ernster gemacht.

Der Mittwoch stand, laut Programm, unter dem Motto: Natur-Kultur-Technik. Die Nordhorner Industrie hatte Busse zur Verfügung gestellt für Fahrten in die Umgebung. Das erste Ziel in der Obergrafschaft waren die Klippen auf dem Isterberg. Diese seltsamen kahlen Felsen muteten den Gästen in unserer so flachen Landschaft recht merkwürdig an. Die Fachlehrer berichteten über ihre Entstehung

und ihren Aufbau. In Bentheim besuchte man die drei "Touristen-schlager" Bad-Burg-Bühne.

Die Berliner wollten es sich nicht entgehen lassen, einen kleinen Trip ins Nachbarland zu unternehmen. Man hatte ihnen vorher den schnellen und ungezwungenen Verkehr über die Grenze gerühmt. Doch wurden sie ein wenig enttäuscht. Über eine Viertelstunde zogen sich die Formalitäten hin. Dem deutschen Zoll darf ein Vorwurf nicht erspart bleiben. Viel Unterschiedliches fiel den Gästen in Holland nicht auf, lediglich waren die Straßen besser und sauberer, die Häuser und die Sprache ein wenig anders und die Zigaretten billiger. Die Kontrolle auf dem Rückweg verlief überraschend flüchtig, so daß zahlreiche kleine Schmuggler unertappt blieben.

Auch das Mittagessen im Club hatte die Industrie spendiert. Dafür wurden nachmittags die drei großen Fabriken NINO, Povel und Rawe besichtigt.

Um 18.00 Uhr begann im Rolinck-Bräu der große Abschlußball. Trotz der Anstrengungen des Tages war der Saal überfull und es wurde eifrig das Tanzbein geschwungen. Als Einlagen brachten die Niederländer einen zünftigen Holzschuh-tanz, die Berliner die "Menagerie" und die Nordhorner neben einem Cha-Cha-Cha einen kleinen Sketch, der unser Schulleben kritisch beleuchtete. Den holländischen Gästen merkte man an, daß sie etwas bekümmert waren, weil sie fast keine der Pointen verstanden, und auch der Conferencier der Berliner (uns allen übrigens bekannt aus dem Film "Die Brücke") schien sichtbar enttäuscht darüber, daß

seine Witze nicht ankamen. Er war Berliner Temperament gewohnt, hatte also nicht mit norddeutscher Sturheit gerechnet. Trotzdem herrschte gute Stimmung und es wurde bis in den Morgen hinein, auch noch in anderen Lokalitäten, "geschwoft".

Ziemlich verschlafen versammelten sich die Gäste und Gastgeber am nächsten Morgen in der Aula zur Verabschiedung. Man bedankte sich für die schönen Tage, hob noch einmal die Bedeutung des Treffens hervor und sprach die Hoffnung auf ein späteres Wiedersehen aus.

Ganz zum Schluß gab es noch einen peinlichen Zwischenfall. Die holländischen Gäste wollten erst mit dem Bus nach Almelo fahren, um von dort aus per Bahn nach Rotterdam zu reisen. Für diesen kurzen Weg hatte man eine niederländische Firma bestellt, die diese Strecke im Linienverkehr befährt. Da ein bekanntes Nordhorner Omnibusunternehmen, dessen Fahrzeuge man übrigens am Tage vorher benutzt hatte, sich benachteiligt fühlte, beorderte es einen Polizisten zur Schule, wo die Rotterdamer bereits eingestiegen waren. Er veranlaßte, daß sie wieder aussteigen und zur Haltestelle laufen mußten, weil dem Gesetz nach kein Linienomnibus von seiner Route abweichen darf, um Fahrgäste aufzunehmen. Dieses beschämende Verhalten, gerade bei einem Treffen, das der Völkerverständigung diene, befremdete Gastgeber wie Gäste in gleichem Maße und führte dazu, daß für künftige von der Schule veranstaltete Fahrten von dieser Firma keine Omnibusse mehr bestellt werden. tersten

Unsere Dienstleistungen

- ▷ Spareinlagen,
- ▷ Scheckverkehr,
- ▷ Überweisungen, Kredite,
- ▷ Wertpapiere,
- ▷ Vermögensberatung

Volksbank Nordhorn

Eisen-Keller

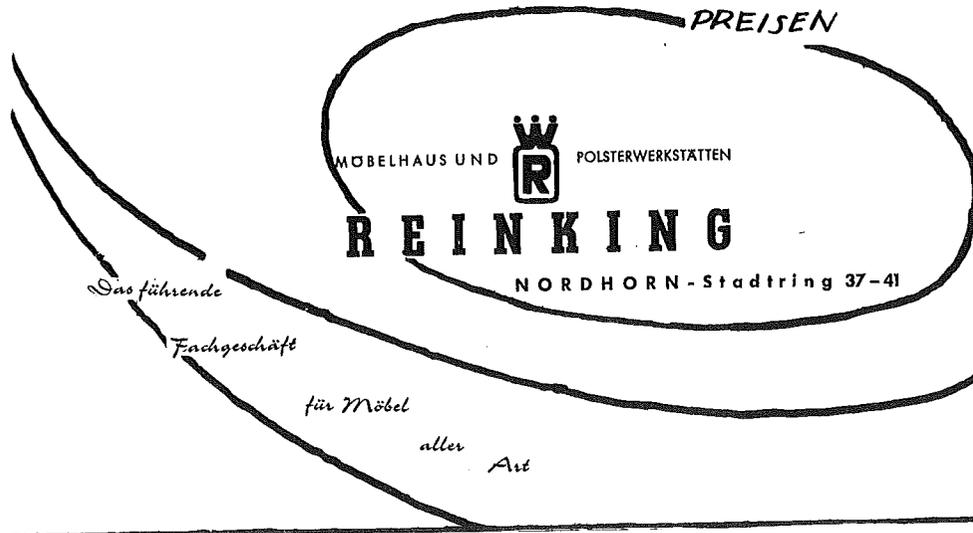
das Fachgeschäft
für
**Haushaltswaren
u. Gartenmöbel**

Das führende Fahrrad-
und Nähmaschinen-
haus

PEINERT

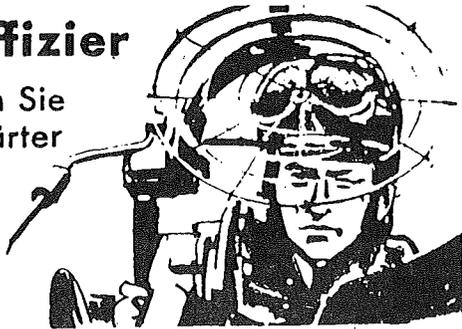
NORDHORN-BENTHEIMERSTR. 19
RUF 831

BRINGT
NUR QUALITÄT
BEI NIEDRIGSTEN
PREISEN



Schnell voran als Offizier

Wenn Sie Abiturient sind, haben Sie gute Aussichten als Offizieranwärter im Bundesgrenzschutz. Nach einer vielseitigen Ausbildung werden Sie Leutnant. Auf Ihren Wunsch erhalten Sie eine Spezialausbildung im modernen fernmelde-, bau-, pionier-, waffen- oder krafffahrtechnischen Dienst, die Ihr Wissen sehr erweitert. Ein frisches, frohes Leben, das Tatkraft und schnelle Entschlüsse fordert, eine aussichtsreiche Laufbahn und wirtschaftliche Sicherheit als gut bezahlter Beamter bietet der



Bundesgrenzschutz

die moderne, vollmotorisierte Polizeitruppe

Nähere Auskunft erteilen die Grenzschutzkommandos in

München 13, Winzererstraße 2
Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3

Lübeck, Waldseestraße 2
Hannover-N, Nordring 1

drei offene briefe

Eine Schülerin des Berliner Arndt-Gymnasiums schrieb unter dem Eindruck der Geschehnisse des 13. August einen Brief an ihre Nordhorner Gastgeberin. Wir geben diesen Brief hier in Auszügen wieder:

14. August 1961

.....

Dies hier wird ein anderer Brief werden als die, die Du bis jetzt von mir bekommen hast, aber ich wollte Dir sofort antworten, und außerdem ist es vielleicht ganz nützlich, nicht nur aus den Zeitungen zu erfahren, was hier gestern Nacht geschehen ist. Es ist gräßlich, wenn man sich das überlegt, aber auch ohne Überlegung hat man genug. Ich weiß nicht, was in Euren Zeitungen steht, und ich will es auch gar nicht wissen, man hat bei Euch in West-Deutschland die Zone sowieso und Berlin zum größten Teil schon abgeschrieben. Vielleicht gibt es noch einige Ausnahmen, aber die werden auch nichts daran ändern können. Ihr lebt ja auch weit ab vom Schuß und seht nicht wie wir jeden Tag, was da so vor sich geht. Wir brauchen bloß einmal das Radio anzustellen. Und jetzt ... Viele Flüchtlinge, die wieder nach Hause fahren mußten, weil sie erst an der Grenze erfuhren, daß nun West-Berlin völlig vom Osten abgeschnitten ist, und nur noch die paar Autobahnen verbinden uns mit der Außenwelt. Man kann das gar nicht so richtig erklären. Wir haben hier alle dasselbe Gefühl - mindestens - wie am 17. Juni und wie während des Ungarn-Aufstandes; denn mal ist auch das in der Zone, es kann einfach nicht so weitergehen. Die sind jetzt wirklich wie in einem KZ, aus dem sie nicht mehr rauskönnen. Gestern Nacht um 1 Uhr fingen die Vopos an, an allen Grenzübergängen Betonpfähle einzugraben, Stacheldraht über die Straßen zu spannen und alle Verbindungen abzuriegeln. Stacheldraht und Panzer brauchen sie, weil sie sonst die Leute nicht mehr zurückhalten können! Statt der 80 Übergänge früher sind jetzt nur noch 13 auf, und die sind mit Maschinengewehren, Panzerspähwagen, Panzern und Massen von Vopos bewacht, damit ja kein Deutscher ihr Arbeiter- und Bauernparadies verlassen kann. "Friedliche" Berliner dürfen bis jetzt noch rüber, und das haben gestern sehr viele Autobesitzer gemacht, nur um den Leuten zu zeigen, daß wir uns nicht damit abfinden, daß nun alles zu ist. So gar unser lieber Bürgermeister ist gestern o Wunder mal wieder angetrudelt. Aber was können wir machen?! Gestern waren Tausende (das stimmt) West-Berliner, meistens Jugendliche, an den noch offenen Stellen, auf der anderen Seite einige Hundert Ost-Berliner und in dem schmalen Zwischenraum der Stacheldraht und die Panzerspähwagen ... Über ganz Ost-Berlin wurde der Ausnahmezustand verhängt, das heißt, daß auch sonst überall in der Stadt die Panzer und Soldaten stehen und nur noch auf ein Zeichen warten, damit sie gegen die Leute vorgehen können, die keineswegs einverstan-

den sind mit dieser Maßnahme ihrer Regierung, und die dieses Mal keineswegs ein Blatt vor den Mund nehmen. Aber wer weiß, wie lange sie das noch können, sonst dürfen sie ja auch nichts sagen. Aber Ulbricht scheint auch nicht so ganz wohl in seiner Haut zu sein, ganz abgesehen von den Truppen, die jetzt an der Grenze stehen und die Reaktion von uns sehen. Gestern mußten sie sogar mit Wasserwerfern und Gummiknütteln (sie kamen dabei sogar auf westliches Gebiet!) gegen die Jugendlichen vorgehen, die immer wieder ihre Forderungen rüberriefen und schon begannen, unbewaffnet wie sie waren gegen dieses Waffenarsenal vorzugehen. Und das ist nicht nur einmal geschehen! So sieht das also bei uns jetzt aus. Sonst lassen wir uns bestimmt vieles gefallen, aber mal platzt auch uns der Kragen, aber es wird wohl nicht zu richtigen "Prügeleien" kommen; denn dazu kennen wir die Justiz da drüben zu gut und keiner hat Lust, auf ca. 10 Jahre in ein sowjetisches Zuchthaus zu kommen, nur weil er seine Meinung gesagt hat, die allerdings nicht mit der der Regierung da drüben übereinstimmt. Einen haben sie ja mitgenommen, und wenn es hoch kommt, erfährt man, wieviele Jahre er sitzen muß, aber das muß nicht sein. Viele werden auch so rübergeschleppt, und man hört nie wieder etwas von ihnen.

Tja, so sieht es also bei uns jetzt grade aus. Wir sind die ewigen Bedrohungen von drüben gewohnt und haben auch keine Angst, daß es uns jetzt an den Kragen gehen könnte, aber wir sind alle einfach so erschüttert darüber, und wir können den Leuten doch auch nicht helfen! Es sollten heute und in allernächster Zeit mal möglichst viele von den ach so satten West-Deutschen herkommen, damit sie mal einen Begriff davon bekommen, daß Deutschland stärker denn je gespalten ist und daß auch drüben noch Deutsche wohnen, die keineswegs Kommunisten sind, wie der Flüchtlingsstrom es schon gezeigt hat und wer weiß, wie viele noch kommen wollten; denn das bis jetzt war "nur" der Anfang.

.....

PS: Ich weiß nicht, ob Du mich und meinen Brief verstehen wirst, aber ich mußte das einfach irgendwie loswerden, und es schadet Dir bestimmt nichts zu wissen, was los ist, obwohl Ihr grade im Juni erst "aufgeklärt" wurdet über Berlin.

<p>Buchhandlung + Schreibwaren Hanna Heinrich</p>	<p>Musikinstrumente aller Art</p>  <p>Stimmungen · Reparaturen NORDHORN Bentheimerstr. 12 · Tel. 2794</p>
---	--

Die SMV unseres Gymnasiums antwortete auf die Vorwürfe, die den Westdeutschen gemacht wurden, folgendermaßen:

An die
SMV des Arndt-Gymnasiums

Berlin-Dahlem

1. September 1961

Kurz nach den Ereignissen des 13. August erhielt ein Mädchen unserer Schule einen Brief von einer Schülerin Eures Gymnasiums.

Dieser Brief befaßt sich mit den neuen Maßnahmen des Sowjetzonen-Regimes und deren Wirkung auf die Westberliner und Westdeutschen. Die Schreiberin wirft den "ach so satten" Westdeutschen vor, sie hätten West-Berlin zum größten Teil und die Zone sowieso schon abgeschrieben und seien daher von den neuen Maßnahmen nicht sonderlich beeindruckt. Diese Behauptung mag vor dem 13. August vielleicht für manche Kreise zugetroffen haben, doch nach der überraschenden Abriegelung der Grenze dürfte auch der letzte Bundesbürger seine Gleichgültigkeit abgelegt haben. Wir können Euch versichern, daß dieser Vorwurf für die große Masse der Westdeutschen nicht zutrifft; denn noch nie war bei einem derartig wichtigen Ereignis die Anteilnahme bei uns größer als in diesen Tagen.

Als Beispiel dafür möchten wir Euch die Reaktion an unserer Schule schildern. Im vorigen Jahr war unser Sommerfest wegen eines Trauerfalls ausgefallen; deshalb freuten wir uns ganz besonders auf das diesjährige, das wir am 19. August veranstalten wollten.

Nach einer Umfrage unter Lehrern und Schülern beschloß der Schülerbeirat am 15.8. einstimmig, das Fest abzusetzen, obwohl alle Vorbereitungen schon getroffen waren. Statt dessen führten wir eine Sach- und Geldsammlung durch, die für das Notaufnahmelager Marienfelde bestimmt war. An Geldspenden kamen über 900, -- DM und an Sachspenden ca. 9 Zentner Kleidungsstücke zusammen.

Wir erwähnen diese Aktion nicht, um unsere Opferbereitschaft besonders zu betonen, sondern weil wir wissen, daß unzählige andere Westdeutsche so wie wir gedacht und gehandelt haben.

Wir hoffen, daß wir mit unserem Brief dazu beitragen, Euch die Gewißheit zu geben, daß Berlin in seiner schweren Lage nicht allein steht.

Die S M V
des Gymnasiums Nordhorn
i. A. Dieter Gehrke

(Schulsprecher)

Der Schülerrat des Arndt-Gymnasiums gab der SMV diese Erklärung:

An die
SMV des Gymnasiums Nordhorn

Nordhorn
Stadtring 29

11. Sept. 1961

Für Euren Brief vom 1. September möchte ich mich im Namen der Schülerschaft des Arndt-Gymnasiums vielmals bedanken.

Wenn die Briefschreiberin unserer Schule den "ach so satten" Westdeutschen vorwirft, sie hätten Berlin sowieso schon abgeschrieben, so ist sie unserer Meinung nach durch die gefährliche Lage um die deutsche Hauptstadt den leider so sehr beliebten Verallgemeinerungen zum Opfer gefallen. Eure Reaktion und die der ganzen Bundesrepublik hat ja gezeigt, daß der Vorwurf erfreulicherweise nicht berechtigt ist. Die Opfer, die Ihr für die Flüchtlinge auf Euch genommen habt, haben uns tief beeindruckt; an unserer Schule haben wir ebenfalls gesammelt und sind zu einem ähnlich guten Ergebnis gekommen. Bitte steht weiter so fest zu Berlin und versucht, für uns noch weitere Freunde zu gewinnen; wir brauchen jeden!

Nochmals vielen Dank für Euren Brief und all das andere; hoffentlich können wir bald wieder eine Klasse Eurer Schule bei uns begrüßen.

Mit besten Grüßen

Peter Schallock
1. Vorsitzender

Carl Brill

Ihr Fachgeschäft

Eisenwaren - Hausrat - Porzellan

Nordhorn
Stadtring

Neuenhaus
am Markt

a l m e l n o r d h o r n

3. BEGEGNUNG

Zur dritten Begegnung zwischen dem Christelijk Lyceum Almelo und unserer Schule starteten am 29. September die Klassen 9 bis 12 in neun Omnibussen und mit Polizeieskorte, um sich für den Besuch ihrer Almeloer "Kollegen" am 25. Mai des vorigen Jahres zu revanchieren. Kurz nach dem Grenzübertritt begann es leicht zu regnen; doch noch bevor die Karawane in Almelo eintraf, leistete auch Petrus seinen Beitrag zur Völkerverständigung, so daß das "Regenprogramm" nicht in Kraft zu treten brauchte.

Pünktlich um 9,30 Uhr war man endlich am Ziel angelangt. Unter Ausrufen des Staunens und der Bewunderung drängten sich die Nordhorer an den Busfenstern, noch bevor die Wagen zum Stehen gekommen waren. Der Grund für diese Gefühlsausbrüche war das neue Almeloer Lyceum, das im Frühjahr fertiggestellt wurde. Für einen deutschen Schüler ist eine solche Schule selbst in den kühnsten Träumen undenkbar: Garderoben- und Fahrradkeller, zwei Turnhallen, zahlenmäßig kleine Klassen, eine Aula, in der alle Schüler Platz haben, eine große, lückenlose Lehrmittelsammlung, modernste Geräte für die naturwissenschaftlichen Fächer in ausreichender Zahl sind in dieser "Traumschule" ebenso selbstverständlich wie eine Lautsprecher- und Telefonanlage in jeder Klasse. Die Almeloer Schüler waren allerdings nicht hundertprozentig begeistert. Einer erklärte mir, das neue Lyceum sei eine Schulfabrik, ein perfekter Mechanismus, in dem sich schwer eine persönliche Atmosphäre schaffen ließe.

Nach einer stärkenden Tasse Kaffee in der Lyceumskantine und nach den Begrüßungsreden, in deren Verlauf unser Schulsprecher Dieter Gehrke seinem Almeloer "Kollegen" eine Urkunde und einen Tonteller überreichte, begann ein Teil der sportlichen sowie die Spiel- und Zeichenwettkämpfe. Der Höhepunkt des Vormittags war das Volleyballspiel der Lehrer. Nach einem dramatischen Spiel unter dem Gebrüll der rasenden Menge trennten sich die "Leraren" gerechterweise mit einem unentschiedenen Ergebnis.

Kurz nach 12.00 Uhr wurden die Nordhorer zum Mittagessen aufgeteilt. Ein Teil wurde mit zwei Bussen nach Nijverdal "transportiert", der Rest blieb in Almelo.

Um 14.00 Uhr ging der Sportvergleichskampf im Sportpark, der ein ziemliches Stück von der Schule entfernt liegt, weiter.

Vor dem Stadtbummel gab es noch eine offizielle Verabschiedung. Der stellvertretende Bürgermeister Almelos und Konrektor des Lyceums, ter Brugge, forderte in seiner Rede uns Schülerinnen und Schüler auf, dankbar zu sein für die Selbstverständlichkeit, mit der sich zwei Schulen aus verschiedenen Ländern treffen könnten, wo doch, nur wenige hundert Kilometer von uns entfernt, eine Stadt und ein Volk durch Stacheldraht getrennt seien.

Beim Stadtbummel blieben die meisten Nordhorner mit ihren stadtkundigen Gastgebern in der nächsten "Cafeteria" hängen, um das zarte Pflänzchen mit Namen "Völkerverständigung" zu begießen, das bei dieser guten Pflege schnell zu einem kräftigen Baum heranwuchs.

Um 18.00 Uhr kam dann der unvermeidliche Abschied. Schnell noch wurden Einladungen und Adressen ausgetauscht, und dann setzten sich die neun Busse mit ihrem singenden und johlenden Inhalt in Bewegung.

Zum Abschluß noch ein Auszug aus den Sportergebnissen:

100 m Jungen A

1. Strübbe	N	12,0 sec
2. Schulz	N	12,05 sec
3. Gehrke	N)	12,1 sec
van Slooten	A)	

100 m Jungen B

1. Vierling	N	12,0 sec
2. Köhler	N	12,7 sec
3. Smit	N	12,7 sec

80 m Mädchen A

1. Ullmann	N	11,5 sec
2. Visser	A	11,55 sec
3. Wever	N	12,0 sec

60 m Mädchen B

1. Steigerthal	N	9,0 sec
2. Oberbeckmann	N	9,1 sec
3. Hoff	A	9,1 sec

1000 m Jungen

1. v. Slooten	A	2.59,7 min
2. v. d. Aa	A	3. 1,1 min
3. Walstra	A,	3. 4,5 min

Staffellauf A

1. N	1.11,1 min
2. N	1.13,1 min
3. A	1.16,0 min
4. A	1.17,3 min

Staffellauf B

1. N	1.31,1 min
2. N	1.35,9 min
3. A	1.38,6 min
4. A	1.39,6 min

Hochsprung Jungen A

1. Mawick	N	1,70 m
2. v. d. Aa	A	1,60 m
3. Gehrke	N	1,55 m

Hochsprung Jungen B

1. Saager	N	1,60 m
2. Lescher	N	1,55 m
Hoedt	N	
3. Pospiech	N	1,55 m

Hochsprung Mädchen A

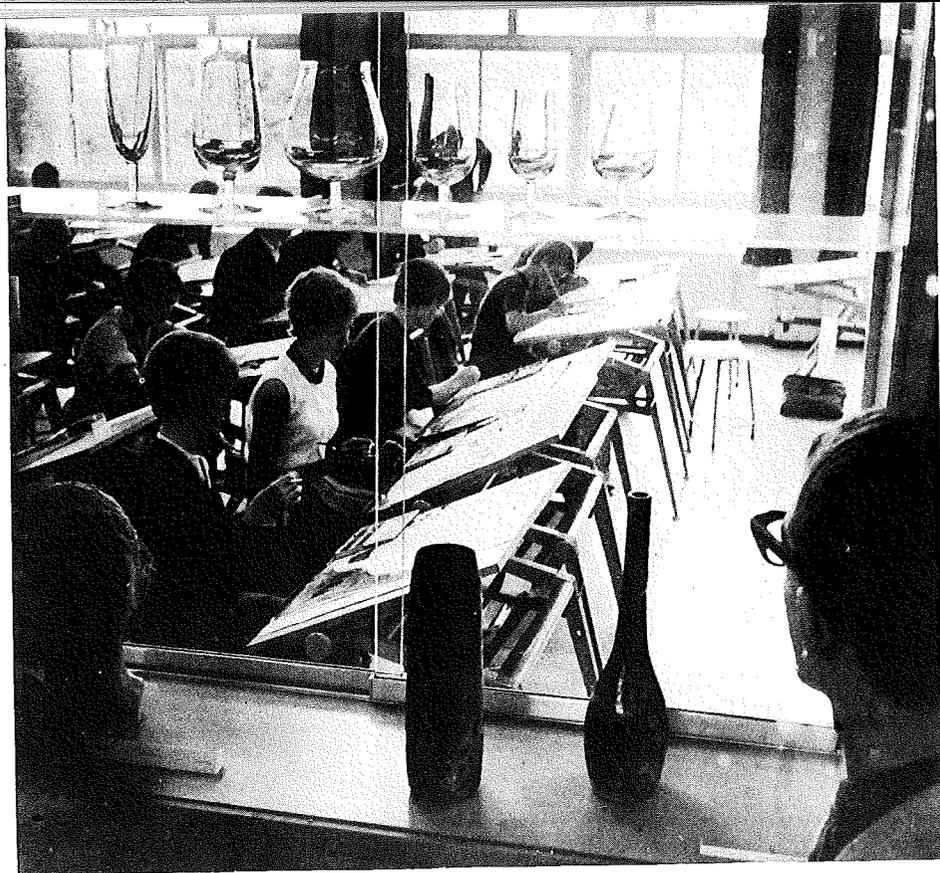
1. Emschermann	N	1,30 m
2. Visscher	A)	1,20 m
Vlieger	A)	
3. v. d. Koppel	A	1,20 m

Hochsprung Mädchen B

1. Jansen	A	1,30 m
2. Klein Horsman	A	1,25 m
3. Bouwman	A	1,20 m







Weitsprung Jungen A

1. Gehrke	N	5,90 m
2. v. Slooten	A	5,71 m
3. v. d. Aa	A	5,48 m

Weitsprung Jungen B

1. Kaufmann	N	5,56 m
2. Händel	N	5,03 m
3. Heldeweg	A	4,80 m

Weitsprung Mädchen A

1. Emschermann	N	4,24 m
2. Ullmann	N	4,12 m
3. Lagemann	N	3,86 m

Weitsprung Mädchen B

1. Krüger	N	4,11 m
2. v. Hoffmann	N	3,92 m
3. v. d. Kamp	N	3,85 m

Kugelstoßen Jungen A (5 kg)

1. Strübbe	N	14,56 m
2. Rink	N	14,20 m
3. Möller	N	13,73 m

Kugelstoßen Jungen B (5 kg)

1. Pannenberg	N	13,50 m
2. Fokke	A	12,40 m
3. Smit	N	11,40 m

Speerwerfen Jungen

1. Doeven	A	43,30 m
2. Saager	N	39,80 m
3. Möller	N	35,40 m

Tennis

Almelo - Nordhorn	0 : 4
-------------------	-------

Fußball Jungen A

Almelo - Nordhorn	1 : 1
-------------------	-------

Fußball Jungen B

Almelo - Nordhorn	1 : 0
-------------------	-------

Hockey

Almelo - Nordhorn	1 : 2
-------------------	-------

Volleyball Jungen

Almelo - Nordhorn	15 : 4, 15 : 8
-------------------	----------------

Volleyball Mädchen

Almelo - Nordhorn	2 : 0
-------------------	-------

Basketball Jungen A

Almelo - Nordhorn	5 : 17
-------------------	--------

Basketball Jungen B

Almelo - Nordhorn	4 : 31
-------------------	--------

Basketball Mädchen A

Almelo - Nordhorn	10 : 16
-------------------	---------

Basketball Mädchen B

Almelo - Nordhorn	22 : 22
-------------------	---------

Handball Jungen

Almelo - Nordhorn	1 : 10
-------------------	--------

Handball Mädchen A

Almelo - Nordhorn	0 : 0
-------------------	-------

Handball Mädchen B

Almelo - Nordhorn	3 : 0
-------------------	-------

Schach Schüler

Almelo - Nordhorn	7 : 3
-------------------	-------

Schach Lehrer

Almelo - Nordhorn	1/2 : 1 1/2
-------------------	-------------

-rk-

hinterm berg wohnen auch menschen

"Hinterm Berg wohnen auch Menschen" - welcher Bürger unserer Welt, die durch moderne Verkehrsmittel so klein geworden ist, könnte diese Tatsache vergessen? Doch was zu uns von dem Volk auf der anderen Seite herüberklingt, läßt uns Zweifel über den Lebenssinn einer anderen Kultur aufkommen.

Mein Bericht stammt aus der "Neuen Welt", die, obwohl sie viele Eigentümlichkeiten aus Europa entliehen hat, uns mit Riesenschritten entlaufen ist. Meine ersten Eindrücke der nordamerikanischen Großstädte Detroit und Chicago waren beklemmend, doch dann steckte mich der berauschte Tatenrang an. Als junger europäischer Tourist träumte ich einen Augenblick lang auf Detroits Woodward Avenue, wo Hudsons' mit Ketten von gelben Glühlampen aus den Wolkenkratzern seines Einkaufskonzerns große stille Lichterbäume machte, vom Christkind, Pfefferkuchen und glöckchenbehängten Schlittengespann - ein sentimentaler

Begriff von Weihnachten, der in Amerika unbekannt ist. Chicagos State Street atmete mich ein mit ihrem Menschenstrom, der sich zwischen der grauen Häuserparade hindurchschob, von der nur die ferneren Obergeschosse vom Licht berührt wurden. Einen Augenblick machte ich Halt an der Hauswand neben dem Zeitungsverkäufer und dem farbigen Schuhputzer und sah auf meine Hände. Klein sahen sie aus, zu nicht viel nütze. Und doch waren es Menschenhände wie die, die diese Gigantenwelt um mich herum geschaffen hatten. Müde langte ich am Abend in Maxwell Street im Slumviertel Chicagos an und schlenderte an den vernagelten Verkaufsständen vorbei. Ich war nur einer von ungefähr zehn Passanten. Das Gedränge der schau- und kauflustigen Menge, das Feilschen der Händler - ein alter gichtfingeriger Jude, ein Chinese mit faserigem Bärtchen, ein wendiger, überschäumender Mexikaner - war einer kleinen Gruppe seilspringender dunkler Mädchen gewichen. Über den engen Seitengassen, wo an den Häusern die rostigen Feuerleitern schon hochgezogen sind, hing schwer der Geruch von Abfall und schlechter Kanalisation.

Amerika ist schnell fortgeschritten, schneller als Europa und vielleicht auf einem anderen Weg. Der Deutsche, der sein Winter-Theaterabonnement vermißte, der in Gesprächen mit Bürgern der amerikanischen Kleinstadt feststellt, daß die Liebe zu den klassischen Komponisten nur bei wenigen zu finden ist, schreibt nach Hause: "Die Vereinigten Staaten haben keine Kultur". In Europa und besonders in

Deutschland ist Kultur die Pflege der alten Meister, die sich im Konzertbesuch und den gesammelten Werken Goethes ausdrückt. Doch jedes Land und jede Nation ist in einer anderen Form gegossen worden. Kultur bedeutet, in bestimmten Formen, überlieferten Sitten und Gebräuchen zu leben, welche "hinterm Berg" so verschieden von unseren Begriffen sein können wie der Tag von der Nacht. - In den Vereinigten Staaten fand ich, daß sich Kultur auf den Stolz, zu einer demokratischen Weltmacht zu gehören, auf die Liebe, eine breite und effektvolle Erziehung zu schaffen und auf den Willen, die persönliche Freiheit zu behalten, gründet.

Der Schulbesuch in den Vereinigten Staaten erzieht die Amerikaner zu einem Nationalstolz, der mich am Anfang überraschte. In jedem Klassenraum hängt die Fahne mit den dreizehn roten Streifen und fünfzig weißen Sternen auf einem kleinen blauen Feld. Bei besonderen Gelegenheiten wird der Fahne und der Republik, für die sie weht, die Treue gelobt. Jede Versammlung in der Aula wird von der Nationalhymne eingeleitet. Ob das Treffen zum Anfeuern der Fußballmannschaft oder wegen der Verleihung von Urkunden abgehalten wird, macht keinen Unterschied

Da das Bildungsniveau in amerikanischen Schulen erheblich unter dem unserer Gymnasien liegt, sieht man in Deutschland oft ein "akademisches Naserümpfen". Doch darf man nicht vergessen, daß die mehr oder minder begabten Jugendlichen auf der amerikanischen Schule, der "High School", zusammengefaßt sind. Jede amerikanische Schule orientiert die Bedürfnisse ihrer Stadtgemeinde wider.

Ist der Bezirk, aus dem die High School ihre Schüler erhält, hauptsächlich industriell, so wird der Schwerpunkt des Unterrichtsplans auf die praktischen Fächer wie Schreibmaschinentippen, Stenographie, Handwerkslehre und einfache Mathematik gelegt. Daneben läuft ein College-Vorbereitungsprogramm für begabte Schüler. - Die Klassen 1 - 11 sind Pflicht für jeden Schüler, der während dieser Zeit ein Jahr Mathematik, drei Jahre Geschichte, ein Jahr eine Naturwissenschaft und fünf Jahre Englisch als Minimum lernen muß. Diese Fächer werden jeden Schultag, fünfmal in der Woche, für eine Zeit von 60 Minuten gelehrt und umfassen daher während eines Schuljahres den Stoff, mit dem wir durch alle Oberschuljahre hindurchgehen.

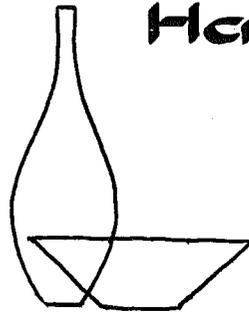
Die Freiheitsliebe der Amerikaner kommt von dem ursprünglichen Wunsch, alle einschränkenden Ketten des Mutterlandes abzuschütteln. Im Gemeindeleben besteht ein großes Interesse an der Mitarbeit und Mitverantwortung am politischen Geschehen. Die hundert Jahre alte Regierung "durch das Volk, mit dem Volk und für das Volk" ohne Einmischung von außen hat sich verfeinert und modernisiert, bis sie den Vereinigten Staaten zu ihrer heutigen Größe verhalf. Einige Probleme haben sich noch immer nicht abschaffen lassen, oder sich in den letzten Jahren sogar vergrößert wie z. B. die Rassentrennung und die übertriebene Jagd nach Bequemlichkeit und Vergnügen. Andere Lebensgewohnheiten sind beispielhaft für die Europäer. In Not, Arbeit und Freude stehen sich Nachbarn freundlicher und ungezwungener

bei, als ich es hier erlebt habe. Lauwarme Weihnachtschristen, wie es ein großer Teil der Deutschen ist, trifft man nur selten in den Vereinigten Staaten. Die Wahl ist leicht: Entweder entscheidet man, sich keiner Freikirche anzuschließen, oder man wird aktives Mitglied einer Gemeinde.

Daß Reisen unterhaltsam, ein Luftwechsel gut gegen den Dauerschnupfen und ein Tapetenwechsel zur Entspannung der Nerven nötig ist, wird uns in Nordhorn in allen Reisebüros verkündet. Was ich an einem längeren Besuch des Auslandes am meisten empfehlen möchte ist, Freundschaften mit den erst so fremden Bewohnern der "anderen Welt" zu schließen. Meine Erfahrungen in den USA wurden während meines Jahres

als Austauschschülerin gesammelt. Am Anfang empfingen mich meine Mitschüler mit großem offenerherzigen Interesse. Dann kam der Augenblick, wo meine Gesellschaft zur Gewohnheit geworden war, und ich mußte versuchen, durch mein Auftreten feste Freunde zu gewinnen. Bei meinen Anstrengungen lernte ich, selbstkritisch zu werden. Meine Mühe hatte Erfolg, und ich wurde von Menschen aufgenommen, die ich bewundere, liebe und hoffentlich nie vergessen werde. Meine Freunde wohnen "hinterm Berg"; aber durch meinen Besuch habe ich zusammen mit anderen Austauschschülern einen kleinen Indianerpfad ausgetreten, auf dem hoffentlich noch viele nach mir nach drüben "kreuzen" und etwas von ihrer Lebensart den anderen vermitteln.

Silke Scherz



**Hans
Buchholz**
Handwebearbeiten Kunstgewerbe
Bentheimer str. 1

Große Anfrage an die Schülerschaft

Wozu, weswegen, warum, weshalb sind auf unserem Schulhof wohl in bequemen Abständen etwa ein Dutzend Papierkörbe angebracht???

O. Stud. Rat Müller



"In Paris haben die Algerier schon wieder Plastikbomben geworfen", sagte meine Mutter. Ich fuhr trotzdem nach Paris, für zehn Tage.

Es war am 3. Tag gegen 23.00 Uhr. Wir kamen von den Champs-Elysées und gingen durch kaum erleuchtete enge Nebenstraßen in Richtung Jugendherberge. Plötzlich bemerkten wir auf der gegenüberliegenden Seite die Umrisse zweier Gestalten, in ein Fenster gedrängt. Wir verlangsamten unseren Schritt, erkannten dann Schirmmützen, Uniformen. Es waren Polizisten, mit Maschinenpistolen in den Händen.

Nur wenige Touristen werden diese Männer gesehen haben. Sie zeigen sich nicht auf den großen Boulevards als Attraktion für den Fremdenverkehr. Sie wachen in den kleinen winkligen Gassen.

Es braucht sich aber keiner wegen der Plastikbomben davon abhalten zu lassen, Paris zu erleben. Wenn in der riesigen Stadt einige Menschen durch Attentate sterben, ist das für die Allgemeinheit von geringer Gefahr.

Braucht man sich deswegen nicht von einem Paris-Besuch abhalten zu lassen, so ist das Problem der Unterkunft schwieriger zu lösen. Während der Sommermonate ist Paris von Fremden überlaufen. Nicht nur Europäer, auch aus Kenia und Australien habe ich dort Jugendliche kennengelernt. In den Jugendherbergen übernachten in den Ferien sogar ganze Schulklassen. Viele Unterkünfte werden offiziell nicht als JHs geführt. Um einige meiner Nachtquartiere zu nennen: das "Maison de la Jeunesse et de la Culture" (Metrostation: Pont de Levallois) und das "Centre d'accueil" in der rue d'Arrago (Metrostation: Pont de Neuilly). Die erste "auberge" wird allgemein als die beste JH in Paris bezeichnet. Sie ist sauber, es gibt gutes Essen. Geschlossen wird um 24.00 Uhr. Die andere Herberge ist nicht so vorbildlich. Der Schlafraum der Jungen ist eine ehemalige Sporthalle, in der ungefähr 100 Betten stehen. Kein Essen, aber Musikbox. Geschlossen wird nachts nicht! Während

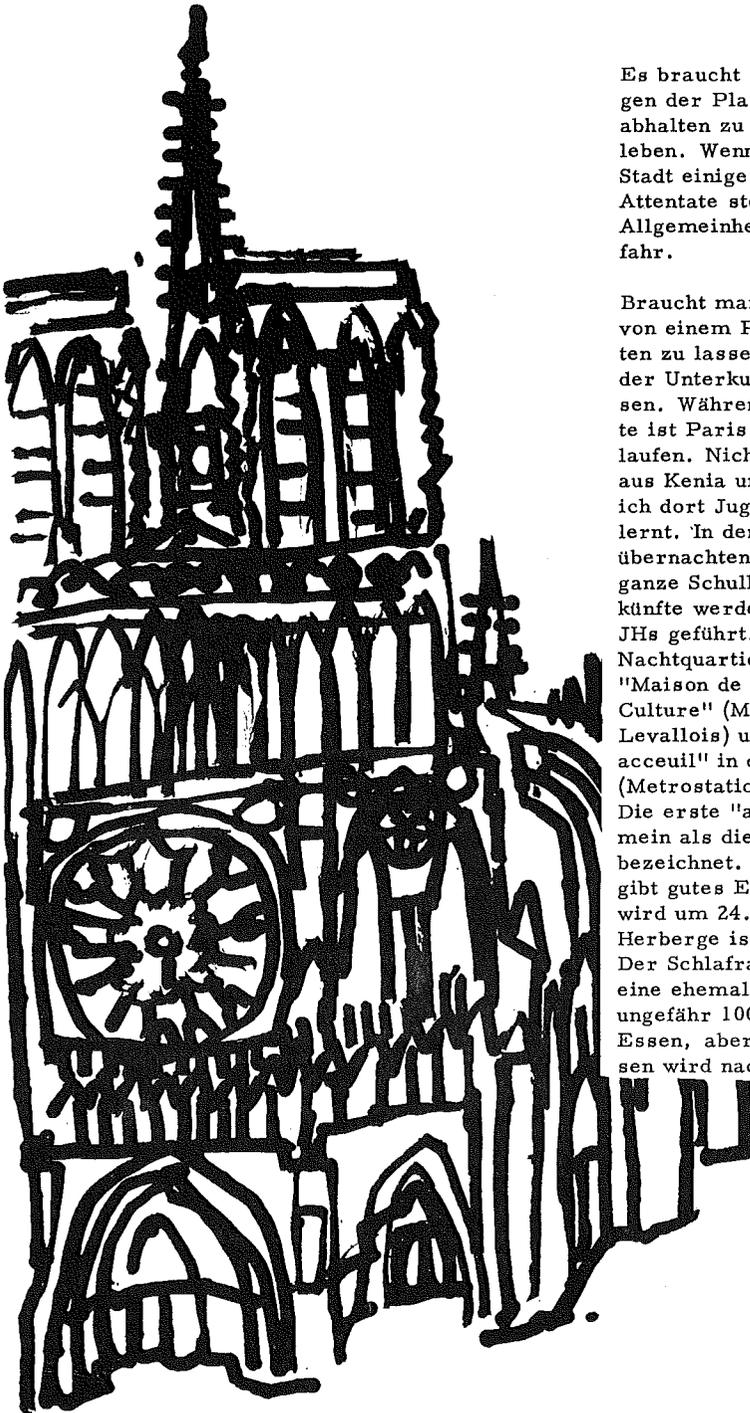
das "maison de la jeunesse et de la culture" (Übernachtung und Frühstück 3,50 frs. = DM 2,80) sehr oft voll belegt ist, findet man im "centre d'accueil" immer eine Unterkunft (pro Nacht 2 frs = DM 1,60). Man kann also getrost auch in den Monaten Juli und August nach Paris fahren, ohne sich in einer Jugendherberge vorher angemeldet zu haben.

Zuerst ist die riesige Stadt (eine Metrostrecke, die fast schnurgerade durch Paris führt, ist 60 km lang) natürlich verwirrend. Wer gleich am ersten Tag ohne Ruhepause nach dem Reiseführer die Sehenswürdigkeiten abgrast, ist am Abend nicht nur erschöpft, sondern auch enttäuscht. Paris besteht nicht nur aus Schlagwörtern wie Eiffelturm, Pigalle, Louvre, Sacré Coeur, Moulin Rouge, Notre Dame. Ich beobachtete einen belgischen Touristenbus. Er fuhr um 21.00 Uhr auf den Arc de Triomphe zu, hielt kurz an. Die Leute mit Fensterplatz zückten ihre Fotoapparate. Dann kreiste der Bus einmal um den Place de l'Etoile, auf dem der Bogen steht, rollte dann die Champs-Élysées entlang zum Place de la Concorde. Dort wurde der große Obelisk vom Bus aus geknipst und weiter ging's.

Ein anderer Bus fuhr den Montmartre hoch zur Sacré Coeur, der imposant kitschigen Kirche in Paris. Er hielt. Einige Touristen stiegen aus, knipsten sich abwechselnd vor der Kirche. Andere blieben im Bus, lasen Zeitung.

Paris besteht nicht nur aus Schlagwörtern. Es gibt auch noch die Pariser. Sie sind genauso liebenswürdig wie ihre Stadt. Wie hätte es sonst passieren können, daß wir plötzlich an einer Kreuzung von einem Unbekannten gefragt wurden: Ca va? (Wie geht's?) Wir bestätigten ihm gern: Ca va bien! (uns geht's gut!). Wir haben um 5.00 Uhr morgens mit Gemüsehändlern diskutiert. Ein Clochard hat uns seine Lebensphilosophie erklärt, wobei er Kant und Marx zitierte.

Mehrmals haben mich Pariser, die ich nach dem Weg gefragt habe, lange Strecken geführt. Noch öfter habe ich erlebt, daß sie andere Passanten fragten, sich sogar in Geschäften erkundigten, um mir eine genaue Auskunft geben zu können. Ich habe in Frankreich keinen Deutschenhaß kennengelernt. Weder in Südfrankreich noch in Paris bin ich während meiner 5-wöchigen Fahrt als "boche" angepöbeln worden. Ich habe mit einigen Franzosen sprechen können, die in deutscher Kriegsgefangenschaft waren und zum Teil schwer gelitten haben. Alle versicherten mir:



Wir können uns keine Uneinigkeit leisten. Wir müssen alles tun, um einen nächsten Krieg zu verhindern. Falls der Russe jedoch Berlin angreifen sollte, werden wir unseren neuen Freunden zu Hilfe kommen. Damit aber nicht nur die Regierungen (gemeint sind die beiden "großen Alten" de Gaulle und Adenauer), sondern auch die Völker Freunde werden sollen, muß der Einzelne die Initiative ergreifen, muß die neuen Freunde in ihrem Land aufsuchen, um sie kennen und verstehen zu lernen.

Die Franzosen sind keine schlechten Freunde. Wieviel wirkliche Freunde haben wir eigentlich?

Noch ein Tip am Rande: 300 m entfernt von der Metrostation "St. Michel" gibt es einen ausgezeichneten Jazzkeller. Der Bandleader ist Maxim Saury.

Jürgen Strübbe

**TRADITION
BEWAHREN
BEI DER
SPARKASSE
SPAREN**

**KREISSPARKASSE
NORDHORN**

die hoesch-werke

Mit dem 27. September war für die Klassen 13 ein ersehnter Tag herangekommen, Gegen halb sieben versammelten sie sich mit ihren Klassenlehrern vor dem Bahnhof, um auf Einladung des Hoesch-Konzerns nach Dortmund zu fahren. Das Wetter entsprach dagegen gar nicht der frohen Stimmung, denn kurz hinter Nordhorn begann es heftig zu regnen. Doch je näher wir unserem Ziel kamen, desto mehr klärte sich der Himmel wieder auf.

Nach der Fahrt durch den rauchenden Kohlenpott standen unsere beiden Busse dann endlich vor dem Werkstor in Dortmund. Ohne Pause lief das Tagesprogramm an. Wir wurden in einen Vorführraum gewiesen, wo ein Vertreter der Werksleitung einige herzliche Begrüßungsworte an uns richtete. Es folgte ein Film, der die verschiedenen Produktionsgänge und Verarbeitungsweisen der mannigfachen Erzeugnisse des Konzerns darstellte.

Nachdem auf diese Weise unsere Kenntnisse eine Auffrischung bekamen, wurde allen ein weißer Helm verpaßt, und die Besichtigung konnte beginnen.

In Gruppen von zehn Mann folgten wir den uns zugeteilten Führern, erfahrenen Werksangehörigen, die auch die "dümmsten" Fragen beantworteten. Wir fühlten uns zwischen den verwirrenden Rohrleitungen, Schienensträngen (im Werk laufen an die hundert Lokomotiven!) und Hochöfen, Winderhitzern und ragenden Schloten wie in einem Labyrinth. Dazu kam der immer vor-

handene Lärm und nicht zuletzt der Staub, der von oben leise rieselte. Der erste Höhepunkt unseres Rundganges war die Besichtigung eines Hochofens, an dem gerade ein Schlackenabstich vorgenommen wurde: wie glühende Lava schoß der Schlackenstrom durch die vorbereiteten Sandrinnen zu den Fülllöchern, wo er in die bereitstehenden Kübelwagen pladderte. Unser Führer erzählte, daß ein solcher Hochofen eine Lebensdauer von rund zwölf Jahren hat. Er wird dann vollständig abgerissen und muß von Grund auf neu errichtet werden. Wegen der stechenden Schwefelgase zogen wir es jedoch bald vor, weiterzumarschieren, mit dem Vorteil einer keimfreien, "ausgeschwefelten" Lunge. Gleich darauf beobachteten wir die Beschickung der Siemens-Martin-Öfen mit Schrottmaterial: wie in hungrige Mäuler stießen die Kräne in die mit Schrott gefüllten Kästen. In der Gießhalle verfolgten wir das Gießen des fertigen Stahls zu Blöcken. Dies geschieht in steinernen Gußformen, den sogenannten "Kokillen". Auf kleinen Wagen gelangen die noch rotglühenden Blöcke in rasendem Tempo zur Walzenstraße.

Der eindrucksvollste Teil des Rundganges war der Besuch im Bessemer Stahlwerk. Hier erlebten wir das Füllen, Blasen und Ablassen der Konverter. Ein wabernder Funkenregen sprühte aus der Thomasbirne gegen die Hallendecke, wenn der Luftstrom durch das glutflüssige Eisen gepreßt wurde.



Wir besuchten nun noch die Draht-Straße, auf der Drähte verschiedenster Art und Qualität gezogen werden und ein halbautomatisches Walzwerk. Hier war die Halle fast menschenleer, während das rotglühende Eisen auf den Rollen hin- und herglitt.

Nach Abschluß der Führung versammelten wir uns und fuhren aus der Stadt heraus zu den Sportanlagen des Werkes. Dort bekamen wir eine kräftige Mahlzeit vorgesetzt und konnten kaum so schnell trinken wie das Bier aufgefahren wurde.

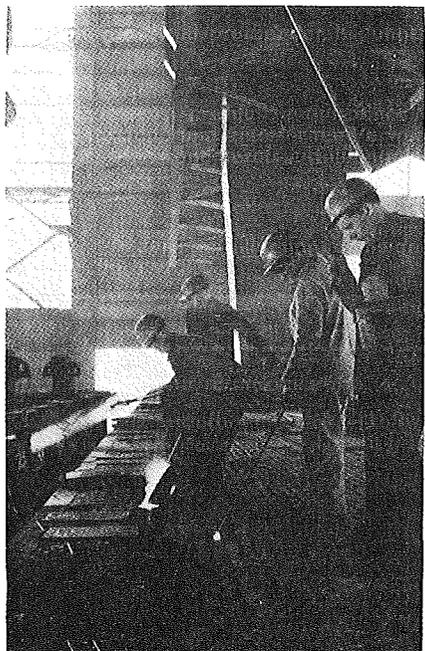
Herr Hoischen als Pressechef des Werkes begrüßte uns und forderte dann auf, Fragen aller Art zu stellen. An der Menge dieser Fragen messe man hier die "Qualität" der Besucher.

In seiner Antwort sprach Herr Borchers die Hoffnung aus, daß die nun schon zu einer netten Tradition gewordene Fahrt nach Dortmund auch künftige Klassen erleben möchten.

Im Anschluß hieran begann eine angeregte Diskussion, in deren Verlauf sich für uns einige Einblicke in die Probleme der Werks- und Menschenführung sowie des Wirtschaftsablaufs ergaben. Doch zu schnell verflog die Zeit und der Aufbruch nahte.

Auf der Rückfahrt hatten wir in Münster zwei Stunden Gelegenheit, die Stadt "kennenzulernen", was natürlich Anlaß zu einem Kneipenbesuch gab.

Gegen neun Uhr hielt der Bus vor dem Bahnhof in Nordhorn.
-kaes-



Am besten wäre ein Attest

Alljährlich sieht man die Schülerscharen zum Sportplatz wallen und ihre Kräfte im fairen Wettkampf messen. Welch ein Ereignis - dieses Sportfest! Schon Wochen vorher gibt es kein anderes Gesprächsthema mehr und die Schularbeiten bestehen einzig und allein im Training. Es ist die große Zeit des Abschreibens und Mogelns. Nicht wenige beobachten dies mit Mißvergügen. "Wozu", fragt man sich, "dieser Aufwand an Zeit und Mühe?" Bedauernde Ignoranten! Die Schule ist doch nicht nur zum Lernen da, bewahre! Auch die Körperertüchtigung wird groß geschrieben! Leib und Geist sind eine Einheit! "Sit mens sana in corpore sano!" Und überhaupt - sportliche Betätigung erzieht die Schüler zur Fairniß, zu einer anständigen und kameradschaftlichen Haltung! Und die Ausübung von Ehrenämtern wie z. B. Kampfrichter, führt zu verantwortungsbewußten und selbständigem Handeln! Wie kann man denn nur den ideellen Wert des Sports verkennen und seinen positiven Einfluß auf die Jugend bestreiten?!

Soweit die gutgemeinten Ansichten der Pädagogen. Doch wie überall, besteht auch hier ein krasser Gegensatz zwischen Ideal und Wirklichkeit. Das letzte Sportfest jedenfalls zeigte deutlich, wie es in Wahrheit mit der Fairniß, mit der Kameradschaftlichkeit steht. Wettkämpfer wie Kampfrichter überboten sich gegenseitig in der Vernachlässigung einfachster sportlicher Regeln und besaßen dann noch

die Stirn, sich ihrer "Taten" zu rühmen. Da gab es Riegenführer, die bereitwillig die fehlenden Punkte für eine Urkunde addierten, da waren besonders beim Schlagball Kampfrichter, die sich dauernd beim Ablesen der geworfenen Weiten um 10 Meter "versahen", man entdeckte hoffnungsvolle Sportgenies, die beim Kugelstoß Rekordweiten erzielten: "mit einer 5-Kilo-Kugel, versteht sich, der dumme Pauker merkt ja nicht, daß wir mit einer 6,25 kg stoßen müssen!"

Wie kann man auch von einem Lehrer verlangen, daß er neben amoll und fis-dur noch die Wettkampfbestimmungen beherrscht! Die Verantwortlichen zucken die Achseln. Unerfreuliche Randerscheinungen, die überall vorkommen können. Aber sonst klappte es doch ganz gut! - Jawohl, es klappte ausgezeichnet. Die teilweise vorsintflutlichen Stoppuhren zeigten Phantasiezeiten (oder lag es an dem mangelnden Reaktionsvermögen der Zeitnehmer?) Ja, es konnte sogar geschehen, daß beim Schwimmen in einem Lauf der Erste eine schlechtere Zeit hatte als der Letzte. Der Protest wurde ignoriert und als Nörgelei abgetan. Das Schwimmen ist überhaupt so ein Kapitel für sich. Wo gibt es sonst noch eine gleiche Bewertung von Brust- und Kraulschwimmen? Merkt denn niemand, wie ungerecht diese Bewertung ist? Aber am besten setzt man auch Kurz- und Langstreckenlauf, Kugelstoßen und Schleuderball gleich. Man

spart Zeit und Mühe. Organisation ist alles! Aber man spart an der falschen Stelle. Wie wäre es zum Beispiel, wenn man das Sportfest an einem Tag durchführte. Morgens die Klassen 9 - 13, nachmittags die Klassen 5 - 8? Oder bei der Siegerehrung nur die 3 ersten Sieger und die Besten der einzelnen Disziplinen ehrte und die restlichen Urkunden erst später durch die Klassenlehrer verteilen ließe? Man vermiede dann wenigstens diese unsinnige Tortur, daß man stundenlang herumsteht, nur um zu hören, daß Lieschen Müller aus Kl. 5 c den 23. Platz errungen hat. - Aber was nützen alle Vorschläge, wenn ein Großteil der Schüler am Sportfest nur den ausgefallenen Unterricht schätzt und sich dementsprechend verhält?

Man sollte sich endlich einmal darüber klar werden, daß alle schönen Ideen bei einer Ausübung unter Zwang ihre Schönheit verlieren. Statt der obligaten "Bundesjugendspiele" sollte man freiwillige Schulmeisterschaften im Drei-, Vier- und Fünfkampf, in Einzeldisziplinen und in Mannschaftsspielen (Handball, Fuß-, Korb-, Volley- und Faustball) veranstalten. Zu den letzteren könnten die Ausscheidungsspiele, wie bisher, ja schon vorher durchgeführt werden. Und die Organisation kann ja ruhig zum größten Teil wieder in die Hände von Schülern gelegt werden, die aber nicht mutwillig eingeteilt wurden, sondern die sich freiwillig gemeldet haben. Auch sportlich uninteressierte Lehrer brauchten dann nicht mehr mit Aufgaben betraut zu werden, die sie doch nur als Belästigung empfinden. Auf jeden Fall wäre eine wirk-

lich faire und gerechte Durchführung gewährleistet. Und es würden sich auch nur solche Schüler zur Teilnahme melden, denen am Sport etwas liegt.

Bis jetzt ist das ärztliche Attest die einzige Möglichkeit für un-sportliche Schulkameraden, sich vor den körperlichen Anstrengungen zu drücken. Wenn die Verhältnisse aber nicht bald geändert werden, überlegen sich auch die Sportbegeisterten ernsthaft, ob sie sich nicht noch rechtzeitig eine Krankheit vom Arzt "besorgen" sollen. Denn das Sportfest in der jetzigen Form ist für sie eine Zumutung.

Und zum Schluß möchte ich noch einen Mann zitieren, der ernstzunehmender ist, als ich.

Georg Christoph Lichtenberg:

"Ich weiß nicht, ob es besser werden wird, wenn es anders wird, aber soviel ist gewiß, daß es anders werden muß, wenn es gut werden soll."

criticus

**möbel
in neuer
linie**
möbel meyer
am rathaus

k(l)eine Grenzlandwettkämpfe

In diesem Jahr fielen die Grenzlandwettkämpfe aus, da sich keine Schule bereitfand, sie auszurichten. Um diese gute Sache aber nicht ganz einschlafen zu lassen, entschloß sich das Arndtgynasium Osnabrück, wenigstens Mannschaftskämpfe und Staffeln auszutragen.

Unser Gymnasium schnitt besser als erwartet ab:

Staffeln: 4 x 75 m Mädchen Mittelstufe

1. Melle 41,3
2. Nordhorn 41,7

4 x 75 m Mädchen Oberstufe

1. Mädchengymnasium Osnabrück 39,5
(Nordhorn schied im Vorlauf mit 42,8 aus)



4 x 100 m Jungen Mittelstufe

1. Ratsgymnasium Osnabrück 47,3
2. Nordhorn 47,5

4 x 100 m Jungen Oberstufe

1. Wirtschaftsoberschule Osnabrück 45,4
2. Nordhorn 45,5 (diese Zeit hätte bei den diesjährigen Bezirksmeisterschaften der Männer zu einem 2. Platz gereicht!)

Schwedenstaffel (400m; 300m; 200m; 100m)

1. Ratsgymnasium Osnabrück in der ausgezeichneten Zeit von 2:03,7
5. Nordhorn 2:08,6

Volleyball:

1. Thuine
5. Nordhorn nach einem 33:20 Erfolg über das Mädchengymnasium Osnabrück

Faustball:

1. Arndtgynasium Osnabrück
3. Nordhorn nach folgenden Spielen:

Nordhorn - Lingen 33:24
Nordhorn - Melle 18:28

(Durch große Einsatzbereitschaft und mit etwas Glück konnte also das traditionsreiche Ratsgymnasium auf den 4. Platz gewiesen werden. Ein schöner Erfolg!)

?

**FRAGEN
SIE
FRAU
ULLA!**

Geehrte Frau Ulla!

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir Auskunft geben könnten über eine gewisse Sorte von "twens" beiderlei Geschlechts, die in jedem Jahr zur Zeit des Schreckens, sprich Reifeprüfung, feierlichst in dunkle Kostüme und Anzüge gekleidet, die Straßen unserer Stadt bevölkern. Ihre strahlenden Gesichter und die stolze Haltung führten mich zuerst zu dem Schluß, es könnten gerade den Räumen des Verreckens entkommene Abures sein. Doch was hatten sie für seltsame Fähnchen an den Revers? Das konnten doch nur Miniaturausgaben von Nationalflaggen sein! Ihre Vielfalt und Farbenfreude führten mich zu der Erkenntnis, in Nordhorn sei ein internationales Jugendtreffen zwecks Völkerverständigung, europäischer Integration etc. Aber so sorgfältig ich auch unsere hiesigen Nachrichtenmagazine auf eine Meldung in dieser Hinsicht durchsah, ich fand nichts Derartiges. Nun bin ich ganz verzweifelt, denn ich möchte im nächsten Jahr unbedingt an einer solchen Tagung teilnehmen. Wissen Sie Näheres?

Ein wissensdurstiger Europäer

Lieber Europäer!

Irren ist menschlich, sagt ein Sprichwort, und Sie sind mit Ihrem Wissensdurst dieser allzu menschlichen Eigenschaft verfallen. Allerdings waren Sie auf dem richtigen Wege. Meine Nachforschungen haben nämlich ergeben, daß Ihre "Miniaturausgaben von Nationalflaggen" mit den Couleurbändern der Abures identisch sind.

Übrigens haben Sie damit ein heikles Thema angeschnitten; denn unser so überaus auf Tradition bedachtes Gymnasium hat es in mehr als 30 Jahren nicht fertig gebracht, sich auf eine bestimmte Farbenzusammenstellung für die Couleurbänder zu einigen. Hier stellt sich für die SMV die dankbare Aufgabe, einmal über die Einführung von Schulfarben zu beraten. Andernfalls jedoch findet der internationale Jugendkongreß im Frühjahr wieder statt. Versäumen Sie ihn nicht! Termin: kurz vor den Osterferien.

Ihre Frau Ulla

Liebe Frau Ulla!

Hast Du schon auf einem Heizkörper gesessen? Im Neubau kannst Du derartige Fakire jeden Tag bewundern. Die Heizung ist nämlich die einzige Sitzgelegenheit, um auf den Schlüsselmann zu warten.

Bitte, erkundige Dich doch mal bei maßgeblicher Stelle (aber nicht beim Hausmeister!), ob dieser umständliche und geheimnisvolle Brauch des Abschließens nicht vermieden werden kann. Oder weißt Du, was in den Klassenräumen behütet wird?

island

Mein guter island!

Zahlreiche Druckstellen auf einem edlen Körperteil mahnen mich, spätere Oberstufler vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren. Da unsere Zeitung sich auch im Lehrerzimmer einiger Beachtung erfreuen kann (es gibt tatsächlich Lehrer, die die "brücke" lesen!), möchte ich von hier aus einen Vorschlag machen:

Ich vermute, daß die Klassenräume im Neubau deshalb abgeschlossen werden sollen, damit sie nicht bald so aussehen wieder Altbau. Da aber nur Unter- und Oberprimaner den Neubau benutzen, ist diese Maßnahme vielleicht doch überflüssig. Ich glaube nicht, daß der "Rat der Weisen" einmal im Neubau tagen muß, um zu erforschen, wie Fußspuren an der Decke über dem Klassenschrank entstehen können (im Altbau gibt es solche Spuren von Artistik!). Falls aber doch geschlossen werden soll, könnte man nicht den Hausmeister bitten, um 7.30 Uhr und um 14.00 Uhr seine Runde zu machen, um auf- bzw. abzuschließen?

Mit kollegialem "gut sitz"

Frau Ulla

Liebe Frau Ulla!

"Am Freitag, den 22.5.61, findet im Club ein Klassenfest statt. Die Veranstaltung dauert von 18.30 Uhr bis 23.00 Uhr. Ich erlaube meinem Sohn, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.
gez."

Wie würde eine derartige Benachrichtigung an die Eltern wohl in einer Klasse 10 vor dem ersten Klassenfest aufgenommen werden? Nun, Du wirst Dich noch gut an Deine Jugendstunden erinnern. Aber stell' Dir vor: dieser Text wurde wörtlich einer 12. Klasse diktiert! Unterprimanern! 18- bzw. 19-jährigen! Ob das nötig ist?

Dein, von einem überängstlichen Klassenlehrer geplagter
island

Mein lieber island,

ich habe mir lange Zeit vergeblich über den Sinn dieser Unterschriftenaktion den Kopf zerbrochen. Sie steht meines Wissens einmalig da. Ob

man aus der Angst Eures Klassenlehrers - rein psychologisch! - gewisse Schlüsse auf seinen Lebenswandel als Jugendlicher ziehen kann?
Interessant finde ich jedoch den Lösungsweg eines sozialen Problems. Warum soll denn nur ein Wirt verdienen, was Schüler auszugeben haben. Also schließen wir um 23.00 Uhr und ...

Hoffentlich habt Ihr trotz der Plage viel Spaß gehabt!
Frau Ulla

Liebe Frau Ulla!

In dieser Zeit (Sauregurkenzeit) wurden vor einigen Jahren in den Zeitungen über das "Halbstarkenproblem" immer erregende Berichte verfaßt. Neulich fand ich folgenden Artikel:

"Unsere Jugend liebt den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, mißachtet Autorität und hat keinen Respekt vor dem Alter. Die heutigen Kinder sind Tyrannen. Sie stehen nicht mehr auf, wenn ein älterer Mensch das Zimmer betritt, sie widersprechen ihren Eltern, schwätzen in Gesellschaft anderer, schlürfen beim Essen und tyrannisieren ihre Lehrer"

Und wer, liebe Frau Ulla, glaubst Du, war der Verfasser? Sokrates um 420 v. Chr.!! (nachzulesen in der "Zeit" vom 5.5.61) Nun frage ich Dich, Frau Ulla seit wann gibt es "Halbstarke"?

willie

Lieber willie!

Ich glaube, für die Existenz des "Halbstarkenproblems" ist die Presse verantwortlich. Wie weit die Existenz der Presse vom "Halbstarkenproblem" abhängt, kann ich nur ahnen.

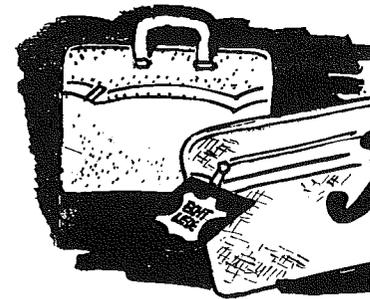
Das Problem "Erwachsene-Jugendliche" gab es immer. Zwar haben es äußere Umstände (Kriege, soziologische Änderungen, Presse) beeinflusst, aber der Kern blieb doch immer derselbe.

Im übrigen danke ich Dir für den Artikel des Sokrates. Es wäre gut, wenn er dazu beitrüge, ein schönes Schlagwort unserer Zeit vergessen zu lassen.
Frau Ulla



PÜR DIE
UNTERSTUFE

Das
Brett



Lederwarenhaus

Hartmann

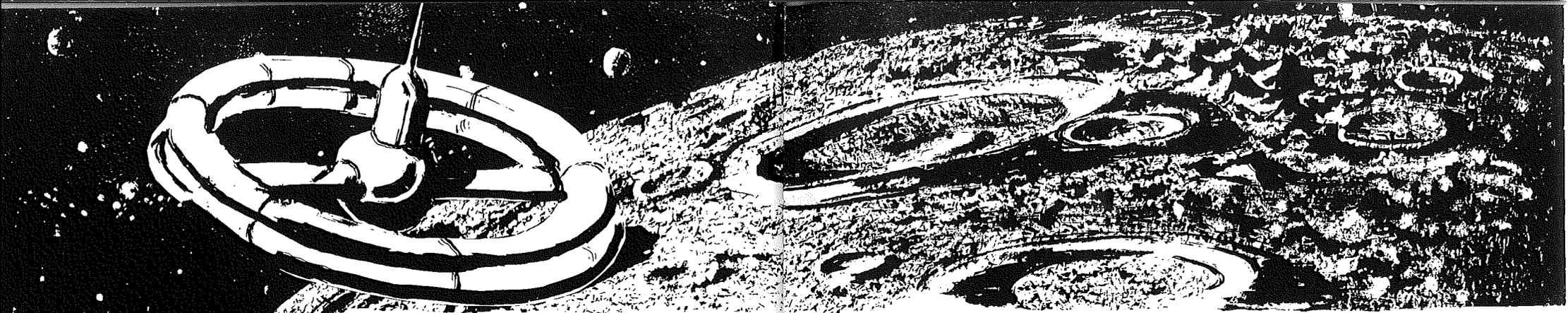
HAUPTSTR. 5

das grösste

Taschenbuchlager

bei Charlotte Stier

Kokenmühlensstr. 1



Unternehmen Sirius

(Aus den Tagebuchaufzeichnungen Dr. Paulsens)

Immer größer wurde die leuchtende Scheibe des Planeten vor uns im Raum. Schließlich konnten wir Oberflächeneinheiten unterscheiden. Die ganze Mannschaft versammelte sich vor der Panoramascheibe und jeder versuchte, den anderen mit neuen Entdeckungen zu übertrumpfen.

Wir erblickten ausgedehnte Wolkenfelder, darunter die grünliche, rötliche oder gelbbraune Erde. Auch eine ausgedehnte Wasserfläche konnten wir ausmachen, allerdings ließ sie sich mit den Ozeanen der Erde nicht vergleichen.

Jetzt tauchten wir in die Atmosphäre ein, um eine Landung auf der Planetenoberfläche zu versuchen. Georg ermittelte mit einem Spektographen die Zusammensetzung der Atmosphäre. Aufgeregt kam er nach einer Weile in den Kommandoraum gelaufen. "Mensch, Doktor! Sieh Dir das mal an!" Damit überreichte er mir einen Papierstreifen. Ich überflog die Zahlenreihen und wurde ebenso aufgeregt wie er. Diese Atmosphäre glich der irdischen Lufthülle. Wir würden etwa ein Luftgemisch vorfinden, wie es auf der Erde in der Höhe von ca. 2000 m vorhanden war!

- Aber dann wäre ja . . . , nachdenklich blieb ich stehen. Ja, dann wäre es nach unseren Erkenntnissen wirklich möglich, daß sich auf diesem Planeten denkende Lebewesen aufhielten, deren Signale wir empfangen hatten.

Doch mir blieb keine Zeit, diesen Gedanken

weiterzuspinnen, denn jetzt nahm die Oberfläche der neuen Erde unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Das Raumschiff glitt mit hohlem Pfeifen etwa 500 Meter über der hier ebenen Oberfläche des Planeten hin. Wir überquerten wohl gerade ein Wüstengebiet, denn unter uns dehnte sich eine leicht gewellte Landschaft, die anscheinend durch eisenhaltigen Staub rostrot gefärbt war. Nur ab und zu stiegen spitze Kegelberge, die immer einen mächtigen Schuttpanzer hatten, aus der Ebene empor. Plötzlich erreichten wir einen schmalen grünen Vegetationsgürtel. Schlanke Bäume, die unseren Palmen glichen, säumten das Ufer eines Flusses. Gerade wollte ich den Befehl zur Landung geben, weil wir hier die beste Möglichkeit hatten, unser Lager zu errichten, als die Tür mit lautem Krach aufflog und Bob hereintaumelte. So außer Fassung hatte ich ihn noch nie gesehen. Mit schreckgeweiteten Augen starrte er mich an und brachte im ersten Augenblick keinen Ton hervor. Erst als ich aufgesprungen war, ihm beruhigend auf den Rücken geklopft hatte, brachte er seine Nachricht hervor.

"Was ist denn los, altes Haus?" versuchte ich ihn aufzumuntern. "Das Schiff! Das Steuer! Blockiert!"

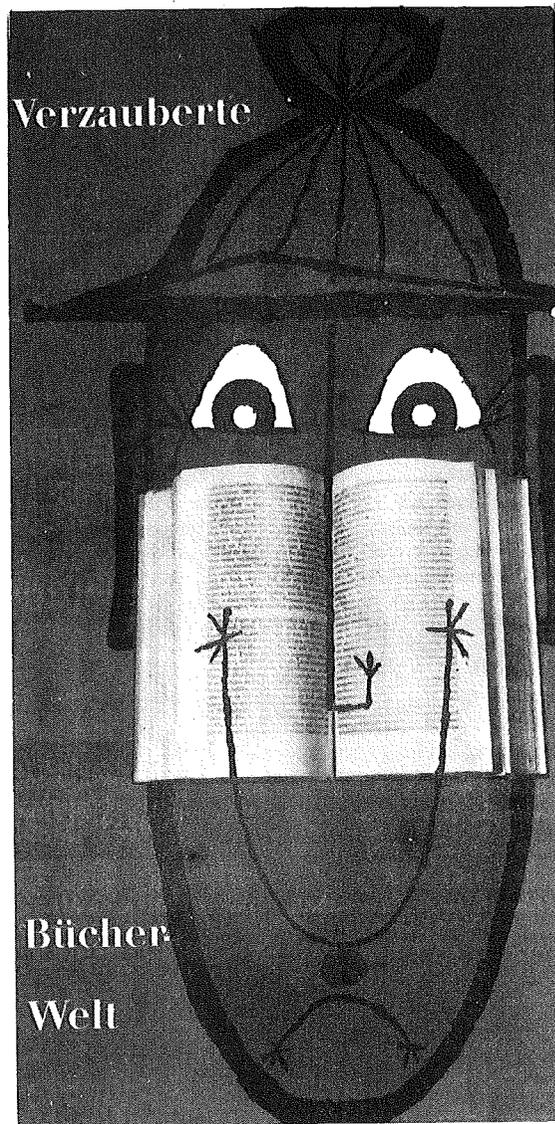
. . . Schließlich konnte ich seinem Gestammel entnehmen, daß etwas mit der Steuerung nicht klappte. Ich rannte stolpernd in den Maschinenraum. Dort berichteten mir die aufgeregten Maschinisten, daß es plötzlich unmöglich sei, das Schiff zu steuern oder überhaupt nur die Richtung zu ändern. Obwohl sie fieberhaft suchten, konnten sie keinen Fehler in der Steuerungsmaschine entdecken.

Mir kam sofort der Gedanke, daß der Fehler nicht im Schiff selbst zu suchen sei, sondern daß es irgendwie von außen beeinflusst wurde. Ich schrie ins Mikrofon: "Pelerine ein! Sofort einschalten!" --- --- --- Nichts änderte sich, doch mit einem Mal jubelte Bob: "Das Steuer gehorcht wieder!"

Was hatte dieser Zwischenfall zu bedeuten? Wollten uns die Bewohner des Planeten etwa auf diese Art "begrüßen"? Es blieb uns jetzt jedoch nicht viel Zeit, darüber nachzugrübeln. Der Sirius flog eine Schleife und wir setzten nahe bei dem Fluß auf, den wir vorhin ausgemacht hatten. Sofort sollte die Expedition die Umgebung erkunden.

Was aber erwartete uns alle auf diesem wahrscheinlich bewohnten Planeten??

(Fortsetzung folgt)



Verzauberte

Bücher

Welt

"VERZAUBERTE BÜCHERWELT"

ist die kleine Broschüre betitelt, die der Börsenverein des Deutschen Buchhandels für die Schüler des 7. und 8. Schuljahres herausgegeben hat.

Mit originellen Beiträgen, die Dr. Gerd Kadelbach, der Leiter der Abteilung "Bildung und Erziehung" beim Hessischen Rundfunk, sammelte, werden junge Leser auf das Buch, seine Entstehung vom Manuskript bis zum fertigen Exemplar, seinen Einfluß und seine Wirkung aufmerksam gemacht.

Ihr könnt die 48-seitige Broschüre mit vielen gelungenen Zeichnungen und Photographien kostenlos in einer Buchhandlung gegen Vorlage des Gutscheines des Faltprospektes erhalten, den wir den "Brücken" für die 7. und 8. Klasse beigelegt haben. Sonstige Interessenten können auch den abgedruckten Gutschein ausschneiden und einlösen.

Nicht aus der Hand geben!

Gutschein

zum kostenlosen Empfang der Broschüre
„Verzauberte Bücherwelt“
durch eine für Dich bekannte Buchhandlung*

Name:

Ort:

Straße:

Geburtsdag:

Bitte deutlich schreiben

* oder nötfalls gegen Einsendung des Gutscheins an den Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.,
Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17/19

impressum

- DIE BRÜCKE - schülerzeitung des gymnasiums in nordhorn - stadtring 29
mitglied der JUNGEN PRESSE NIEDERSACHSEN

5. JAHRGANG - NR. 12. - HERBST 1961

HERAUSGEBER: schülerschaft des gymnasiums nordhorn

SCHRIFTLEITUNG: gerhard tersteegen - STELLVERTRETER: rainer kohsiek

RESSORTS:

schulnachrichten karin nacken, angelika ullmann - C E O rainer kohsiek,
gerhard tersteegen - foto eckhard mawick, rainer vierling - sport
jürgen strübbe - anzeigen monika emschermann, gerd-jan krol, rolf-
michael fimmen - grafik dieter mennem

DIE BEITRÄGE SCHRIEBEN: gerdard tersteegen (tersten), eine berliner
schülerin, dieter gehrke, peter schallock, rainer kohsiek (-rk-), silke scherz,
jürgen strübbe, klaus schäfer (-kaes-), eckhard grebenstein (criticus).

FOTONACHWEIS: rudolf bulla, eckhard mawick (seiten 21-24), rainer balzer
(seite 6) - werkzeitschrift der hoesch-werke (seite 34).

ZEICHNUNGEN: alle dieter mennem, gisela retert (seite 37) wolfgang hienz
(seite 41).

UMSCHLAGENTWURF: dieter mennem

AUFLAGE: 1500 exemplare - BANKVERBINDUNG: volksbank, nordhorn,
girokonto 1560 - DRUCK: foto-lith gmbh, köln-mühlheim, hacketäuerstr. 62

GESCHRIEBEN auf einer IBM-executive / is